



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 1 (1931)

42 (5.8.1931)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-253181](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-253181)

Erzg. 5 - AUG. 1931

Sozialdemokrat Banner

Herausgeber: Karl Lenz, M. b. R.

Offizielles Organ. Das Bundesarchiv-Zentralblatt ist zweimal wöchentlich und tritt monatlich ohne Unterbrechung am 1. und 15. heraus. Verlagsort: Mannheim, Postfach 10775. Druckort: Mannheim.

Die N.S. Zeitung Nordwestbadens

Zwei Ausgaben der Zeitung infolge ihrer strengen politischen Haltung. Verlagsort: Mannheim, Postfach 10775. Druckort: Mannheim.

Banferrotteure wollen Macht und Mehrheit

Die letzten Zuckungen eines Parteifadavers

Der Nationalsozialismus steht wieder einmal vor dem drohenden Untergang. Wer's nicht glauben will, der lese in der Volksstimme vom 31. Juli nach. Er kann aber auch irgend eine andere Nummer dieses sozialdemokratischen Blattes aufschlagen und er wird die nämliche Behauptung finden. In den letzten Jahren hand täglich die Todesanzeige unserer Bewegung in allen sozialdemokratischen Blättern und man sollte eigentlich meinen, daß sich diese Kunde allmählich im sozialdemokratischen Lager genügend herumgesprochen hat. Wenn es sich die sozialdemokratische Lotterpartei dennoch angelegen sein läßt, täglich über uns herzufallen, dann müssen wir sie der Leichenschändung gehen. Anständige Menschen sprechen über Tote nur Gutes.

Da die SPD noch nicht in die ewigen Futterkrippengefilde hinübergeschlummert ist, sei heute noch rasch über die letzten Tage des in konventionellen Zuständen liegenden Parteikörpers einiges verzeichnet. Der Kräfteverfall der einzelnen Organe nimmt so schnell zu, daß wir uns veranlassen gleich nach dem Krankheitsbulletin an den Nekrolog machen müssen. Der „Zusammenbruch“ des Mannheimer Leiborgans mit dem Namen „Volksstimme“ ist so in den gelben Plakaten an den Liftpfeilern bereits bekannt gegeben worden und selbst der große Pummel in dem schönen Wien kann über nichts mehr hinwegtäuschen. Was nützt es dem südländischen Schmalz, der im „Morgen“, einer Wiener Zeitung, die Lebenskraft dieser Partei mit folgenden Worten demonstrierte: „Weil die Leiden über kroffen Brüsten, lehmige Jungenschenkel in Turnerschößen, rote Fahnen und Pfeiferkonzert...“ Das ist die Lebenskraft, wie sie der Nachfahre des Erzopfers Moses sah. Die Pfostenhalter waren natürlich bei den semita generis seiner Kasse notwendig. Restlicher wäre es gewesen wenn diese auch noch auf der Redakteur ihres menschlichen Daseins „Pfostenhalter“ getragen hätten, denn die wohlausgebildeten Feistler haben das Entzücken eines jeden Afrikaners auslösen können.

Auf diesem letzten Feste der Sozialdemokratie haben auch die internationalen Bongen gegigt. Deutschland war dabei am stärksten vertreten. Herr Vonderwilde, der das Wort von dem geheiligten Recht auf die Reparationen dem hungernden deutschen Arbeiter ins Gesicht schleuderte, rief bei der Eröffnungsfeier bescheiden: „Wien, das rote Wien, ist die letzte Festung der sozialen Demokratie, wenn die Sozialdemokratie in Deutschland fällt, reißt dieser Sturz die anderen Länder mit!“ In diesem Tenor wurde lamentiert und die Angst vor dem längst „geforderten“ Nationalsozialismus hielt die Gemüter in Aufruhr. Man fürchtet den Geist des Toten!

Nachdem sich Herr Otto Bauer zum Verteidiger der These an der Weltschuld Deutschlands am Weltkrieg aufgeworfen hatte, machte er in Bürgerkriegsparolen und appellierte an die „alten kriegerischen Tugenden“ der deutschen Arbeiter, die sich im „heiligen Verteidigungskampf“ entfalten werden. Barrikaden- und Straßenkämpfe wurden in betäubenden Tönen geschildert.

Herr Bauer weiß noch immer nicht, daß die Sozialdemokratie keinen Hund mehr vor den Ofen locken kann, geschweige denn anständigen deutschen Arbeiter!

Herr Rudi Breitscheid, auch Aufhehrudi genannt, mußte wieder einmal die Tolerierungsklage aus dem ersten Satz lassen. Man habe Brünning geküßt, den Panzerkreuzer geschluckt und die Notverordnungen hingenommen, um die Verschiebung nach rechts, zum Faschismus zu verhindern, denn wenn heute das Kabinett Brünning fällt, dann kommt morgen nicht Otto Weis oder einer von uns, dann kommt Hitler-Hugenberg.“ Wir danken Hitler sei auf der Nacht und der Nationalsozialismus tot. So lesen wir doch täglich in der „Volksstimme“.

Herr Marion von der unabhängigen englischen Arbeiterpartei hat die deutschen Scheinsozialisten in Wien nach Strich und Faden gebettelt. Er hat ihnen frank und frei den

Bericht am deutschen Arbeiter

ins Gesicht geschleudert und ihnen gesagt, daß sie die Demokratie zum Hohn gemacht und ihre politischen Grundsätze verraten haben. Herr Weis regte sich darüber mächtig auf. Der eigene Genosse Marion hat aber nicht nachgegeben. Er hat den deutschen Sozialdemokraten trotzdem das Spiegelbild vorgehalten und sie von oben bis unten abgehöhlet. Sie hätten den Kapitalismus geküßt und ihn geküßt, sie hätten ein System aufrecht erhalten, das nicht mehr aufrecht erhalten werden kann.

Der Herr Nenni-Italien mußte Del ins Feuer gehen mit den Worten: „Bieten wir heute nicht das Bild, das wir leider manchmal in der Vergangenheit geboten haben, das Schauspiel der Schriftgelehrten, die sich um Formeln und Texte und Auslegungen streiten, während über unseren Häuptern das gemeinsame Dach brennt!“

Ja, ja, Herr Nenni, nicht nur das Dach, die ganze Parteibude brennt. Bald läuft der von uns schon wiederholt angekündigte Film: „Entschwindenes Glück“. Die Wochenschau dazu wird zweckmäßigerweise dem Wiener Sozialisten-Kongress entnommen.

Während die altersschwache und morose Parteibude brennt, erlöst der sozialdemokratische Parteivorstand wieder einmal einen Aufruf. Nicht der zweite Mann, sondern

der erste halbierte Sozialdemokrat ruft nach der Macht, nach der Mehrheit, nach dem zweiten, dritten und vierten Mann.

Erster Protest! Während du die vergeblich die Rehe nach dem zweiten Mann helfen geschrien hast, hat sich deine Partei halbiert. Jetzt wo du nach dem vierten Mann rufen mußt, wird sie sich vierteln.

Kein anderes Dokument kann wie dieser Aufruf die Panikstimmung innerhalb der Sozialdemokratie besser kennzeichnen. Die Nachpfeifen von den Genossen der 2. Internationalen in Wien, der innere Zerfall und die dröhnende Pöbelung der seit Jahren unter „heroischen“ Opfern gehaltenen Vormachtstellung in Preußen hat den Verstand der sozialdemokratischen Bongen völlig verwirrt.

Ueber zehn Jahre lang haben sie sich in den schönsten Posten an der Futterkrippe eingenistet und nun will ihnen das undankbare Volk den „verdienten“ Trost wegnehmen.

Sozialdemokratische Müsterknaben

SPD-Genossen verlutern Krankenkasse, unterschlagen Wohlfahrtsgelder und vergehen sich sittlich

Auch in Breslau gibt es eine Allgemeine Ortskrankenkasse, die, wie es seit nunmehr bald 13 Jahren üblich ist, in der paritätischen SPD-Genossen zum Oberhaupt gehabt hat. Er hat, vermutlich um ein Leben in Schönheit und Würde führen zu können, die Krankenkasse „sozialisiert“ und sie dazu benützt, um nicht die kranken Kassenmitglieder wohl aber sich selbst „gesund“ zu machen. Es soll aus diesem Anlaß zwischen dem parteitüchtigen Genossen und der Staatsanwaltschaft zu eingehenden Auseinandersetzungen gekommen sein.

Die Krankenkasse ist nunmehr selbst schwer erkrankt. Ihre Gesamtsumme sind auf 4 1/2 Millionen Mark angewachsen, wovon allein 2 1/2 Millionen von einem Ruden verschlungen sind.

Die Eingänge aus Beiträgen, die für gewöhnlich 250 000 Mark betragen, sind außer dem stark zurückgeblieben, so daß der Gesamtrückgang für die letzten Wochen insgesamt die Höhe von 300 000 Mark erreicht hat.

Krankenkassenpräsidenten mit fälschlichen Einrichtungen sind die große Mode. Die Herren Genossen können bekanntlich nur in solchen Kämmerlein zum Heil ihrer leiblichen Nimmensmenschen arbeiten, die frei von geschäftlicher Nüchternheit sind. In diesen heiligen Hallen muß es, wie beispielsweise in einem päpstlichen Krankenkassenpalast —

trauliche Rosen und Eichen geben, Wandstoffe und Möbel müssen eine heitere Ornamentik aufweisen und die Leute des Rhythmus muß leicht sinnlich gesteigert schwingen „bis sie in der Architektur des Beratungsraumes die höchsten Akkorde anschlägt, aber doch nicht fortfließen, sondern im weichen Wall, weiche Linie, weicher Tonfall, anspruchsvoller, aber unpersonlicher“.

Und eine gedeihliche Krankheitsbetreuung ist nur möglich von einer großen T-orth geordneten Tafel aus, um die 24 lederbezogene Stühle heizen. Nach dem 9. August werden wir freilich sehen, daß man kranke Volksgenossen auch von ganz geschichtlichen Bürorden aus betreuen kann.

Alle die Bongen und Bongen sollen nun auf eine Verflucht angewiesen sein, vielleicht nicht einmal das, sollen etwa gar wieder arbeiten. Berrerr... das ist zuviel: „Sozialdemokraten, verteidigt eure heiligsten Güter!“

Diese Verzweiflungstimmung gebor den stehenden Aufruf, der die jämmerliche Lage dieser Parteipublikaner treffend charakterisiert. Eine Kette von Verleumdungen gegen die nationalsozialistische Bewegung, ohnmächtige Wutausbrüche kennzeichnen ihn ebenso wie der pöbelhafte Schlingston. Dann aber bricht die Verzweiflung, die

Angst um die Posten und Pfände durch in dem Fieber: „Die deutsche Sozialdemokratie tritt diesem Verfall und dieser Schande entgegen und ruft euch zu: Schafft uns die Mehrheit!“ Und weiter: „Die sozialdemokratische Partei verlangt jetzt die Macht, um sie an den entscheidenden Punkten einzusetzen. Noch nie hatte sie bisher die Mehrheit im Parlament...“ Dann: „Wir werden nicht, um nur zu wachsen, wir wollen wachsen, um zu wirken. Dringlicher als je zuvor heißt unsere Forderung: Wo bleibt der zweite, der dritte, der vierte Mann? Unsere Arbeit ist jetzt gerechtfertigt vor aller Welt! In diesen kritischen Stunden rufen wir dem Volke zu: Gebt uns die Macht! Schafft uns die Mehrheit!“

Es ist unnötig, dem deutschen Volke die Verlogenheit und Phrasologie dieses neuesten marxistischen Elaborates erst zu zeigen. Er richtet sich von selbst, denn ein solcher Angstaussbruch ist nur noch pathologisch zu werten.

Die unheilbar verirrten halben Männer in der sozialdemokratischen Hütte mögen sich vielleicht an solchen Ergüssen erbauen, daran ihre Gefühle abregieren. Das schaffende deutsche Volk hat längst das Urteil über die Schlinglinge der Internationale gesprochen und erwartet den Augenblick, ihnen die Dultung zu erteilen.

In Herrest-Dorfsten veruntreute der Obersekretär Kuhlmann, prominenter Mitglied des bürgerlichen Reichsbanners, Wohlfahrtsgelder, deren Höhe noch nicht feststehen. Die Untersuchung ist im Gang. Außerdem hat sich dieser rote Lump an den seiner „Fürsorge“ unterstehenden Frauen in der schändlichsten Art schon seit langer Zeit sittlich vergangen. So sieht der angewandte Marxismus dieser Heilsbringer aus!

In Rempten im Allgäu unterschlug der Sozialdemokrat Schmid-Günther in den letzten 3 Jahren Sparkassengelder in Höhe von 102 000 Mark. Von diesen Geldern hat er 50 000 Mark in die Schweiz verschoben. Das Schöffengericht Rempten verurteilte den marxistischen Kapitalstrolcher und Dieb zu 2 Jahren Gefängnis.

Der erste Mann sitzt. Wo bleibt der zweite?

Jeder vierte Bürgermeister in Deutschland Sozialdemokrat

Nach Angaben des Jahrbuch 1930 der SPD, ist diese Partei der Panzerkreuzerschlicher im Reichstag vertreten mit 143 Abgeordneten, in Landtagen mit 519 Abgeordneten, in Provinzial-Landtagen mit 445 Abgeordneten, in Kreistagen mit 4573 Abgeordneten, in Stadtparlamenten mit 8974 Abgeordneten, in Gemeindevertretungen mit 38 892 Abgeordneten. 870, d. h. 25 v. H., aller in Deutschland vorhandenen Bürgermeister (3430) sind Mitglieder der SPD, und 1261, d. h. 2 v. H., Gemeindevorsteher.

Angesichts dieser Zahlen muß selbst dem größten Spießer die Erkenntnis von der grenzenlosen Erbarmlichkeit dieser Partei kommen, die es fertig gebracht hat, unser Volk in dem Ausmaße zu ruulieren, wie wir dies heute sehen. Und da verlangen diese Nichtskänner noch die Mehrheit und die Macht.

Fr. 41/1931
haben in:
ostheim-
dor Ruf,
zeiger
entral
rt am Platze
Tasse Café 20 Pfg.
Künstler-Konzert
g, Freitags und
ggs Verlängerung
235
treffen sich im
orten
tergärtchen
RT-BIER
len Krug
ne
arte 348
horstraße 27
chmidt
Tel. 285 06
erschafft Garten.
einfels
uschlachtung
Veine 219
DLICH
T 3,10
g an, indem Sie
ossen
et mit 15 Rollen
à 1 RM, incl. Bor-
Tapezieren sowie
inchen kostet nur
19M
ger M 4, 11
R TATI
ATZEN
Telefon 278 33
65.-
erarbeitung
ater Leinwandroll
T 5, 18
angserleidertung
756
nliche 227
brot
Laib 28 Pf.
7, 8, Tel. 336 66
los
6 221

Dr. Franzen verzichtet auf seine Minister-Pension

Selt Jahren trommeln wir Nationalsozialisten gegen die hohen Ministerpensionen. Unser unentwegter Kampf hat den marxistischen und bürgerrechtlichen Ministern a. D. die hohen Pensionen nicht abzurufen vermocht. Wir haben von jeher den Standpunkt vertreten, daß es ein Verbrechen an unserem Volke ist, wenn sich Männer, die einige Zeit mit negativem Erfolg die Ministerfessel gedrückt haben, hohe Ruhegehälter auszahlen lassen. Noch leben bald an die Hundert solcher Pensionäre auf Kosten der geduldeten Steuerzahler. Nebenher erhält ein Teil davon in hohen Stellungen Riefengehälter.

Wir Nationalsozialisten verurteilen ein solches Gebahren aufs schärfste. Im Hinblick auf den fundamentalen Grundgedanken unseres Programms:

Gemeinnutz geht vor Eigennutz

hat Staatsminister a. D. Dr. Franzen, der das niedrigste Ministergehalt aller deutschen Minister bezog, für seine Amtstätigkeit in Braunschweig auf seine Ministerpension verzichtet.

In diesem Zusammenhang ist es trotz aller gemeinen Lügen unserer Gegner notwendig, zu betonen, daß auch Staatsminister a. D. Frick vom Lande Thüringen keinen Pfennig Pension bezieht.

Unsere Minister betrachten sich ausschließlich als Diener des Staates und nicht als Verdienner am Staat. . . Vielleicht merken die anderen, daß die Zeit nahe herbeigekommen ist, dem Beispiel der Nationalsozialisten zu folgen.

Die DBP. für den Volksentscheid

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hielt am Ende letzter Woche im Reichstag eine Sitzung ab, an der auch Dr. Curtius teilnahm.

Nach einem Bericht des Parteiführers Dingeldey über die politische Lage wurde beschlossen, einen Aufruf für den Volksentscheid herauszugeben.

Der Aufruf hat folgenden Wortlaut: Am 9. August 1931 findet in Preußen der Volksentscheid über die Frage der Aufhebung des Landtages statt. Die Deutsche Volkspartei, die fast sieben Jahre gegen die Politik der herrschenden Parteigruppierung im Preussischen Landtag gekämpft und deshalb von Anfang an dem Volksbegehren zugestimmt hat, erwartet von ihren Anhängern, daß sie ihrer Ablehnung gegen die bisherige Koalitionspolitik durch ihre Stimmabgabe für die Auflösung des Landtages Ausdruck geben.

Wir treten ein für ein sachlich und kraftvoll registriertes Preußen, das eine feste Stütze nationaler Politik im Reich sein muß.

Ein Minister wird gesucht

Der bevorstehende Volksentscheid hat die Innenpolitik im Reich und in Preußen fast völlig lahmgelegt. In der Wilhelmstraße werden jetzt alle grundsätzlichen politischen Entscheidungen zurückgestellt und nur die wichtigsten Tagesaufgaben in Gestalt von Notverordnungen erledigt. Auch Frankreich ist entschlossen, zunächst die Weiterentwicklung der Dinge in Deutschland abzuwarten, ehe es zu neuen Verhandlungen mit der deutschen Regierung bereit ist. Canal und Briand beurteilen die Stellung des Kabinetts Brünning entschieden anders, als zum Beispiel ihre angelsächsischen Kollegen. Man hat nämlich am Quai d'Orsay die Ueberzeugung gewonnen, daß das Kabinett Brünning für Abmachungen und Verhandlungen von so erheblicher Tragweite, wie sie die bevorstehenden französischen Abmachungen sein würden,

kein vollständiger Partner mehr sein könne, da die Facis hinter der Regierung Brünning nicht mehr viel vom deutschen Volk sehe.

Brünning aber sucht noch einen Minister. Seine Suche nach einem Wirtschaftsminister ist aber völlig erfolglos und zeigt, daß die führenden Wirtschaftskreise nicht mehr gewillt sind, sich für dieses sterbende System zu opfern.

So wird noch ein Minister gesucht, während das System stirbt. Er wird sicher auch dann noch gesucht, wenn schon . . . (Vorblatt, Notverordnung!)

An alle Spießer!

Vergangenen Samstag randalierte die Kommune in Berlin in den sog. Antikriegskundengebungen, wobei dank der halben Maßnahmen des Herrn Orzeszinski wieder einmal Blut fließen mußte. Der in diesen Tagen aus dem Sowjetparadies zurückgekehrte deutsche Oberkommunist Plek hielt dabei eine Bürgerkriegsrede, die an Deutschland nichts zu wünschen übrig läßt und deren teilweisen Inhalt wir jedem Spießer zur besonderen Beachtung empfehlen:

„Die Genossen in Leningrad und anderen Städten hätten ihm immer wieder versichert, sie würden alles im Stiche lassen, um den Brüdern in Deutschland mit der Waffe zur Hilfe zu eilen, wenn sie gegen das Bürgertum und den bürgerlichen Staat auf die Barrikaden steigen:

Die rote Armee, so erklärte Herr Plek unter tosendem Beifall, steht bereit, um der kommunistischen Armee in Deutschland Waffenhilfe zu leisten, wenn die Kommunisten Deutschlands sich anschließen, dem bürgerlichen Staat ein Ende zu bereiten. Gemeinsam wird dann auf den Barrikaden in Deutschland das Bürgertum für immer zu Boden geschlagen werden. Da das deutsche Bürgertum niemals freiwillig abtreten wird, muß eben Gewalt angewendet werden in diesem Kampf um die Macht.“

Wie lange gedenkt die Reichsregierung diesen Mordbegehren noch frei herumlaufen zu lassen? Da, wie sooft in solchen Fällen, von berufener Seite aus kaum etwas geschieht, fordern wir alle deutschen Männer auf, in die Reihen unserer SA einzutreten, um mit uns, dem einzigen Will gegen den Bolschewismus, deutsches Land und Volk, Heim und Herd gegen die rote Flut zu verteidigen.

Adolf Hitler gegen seine Verleumder

Aus mir vorgelegten Pressemeldungen ersehe ich, daß die Verleumder und Lügenzentralen augenblicklich wieder mit Hochdruck arbeiten. Wenn es sich auch zum Teil um einen sbermlichen Witz handelt, so halte ich es doch für notwendig, diese Schwindeleien als solche zu brandmarken.

1. Der „Berliner Tageblatt“-Schwindler (ebenso wie Volksstimme-Schwindler, Die Schr.) berichtet, daß ich mich von meinem Stabschef Röhm zu trennen gedente, bzw. den Bruch vollzogen habe, daß ich Major Pabst an seine Stelle setzen werde, und daß dies auf Zureden meiner „kapitalistischen Gönner“ gesehe. Da ich annehme, daß der kleine Schwindler damit den Wunsch als Vater seiner Gedanken hat, kann ich ihm um so leichter den Weg zur Wahrheit öffnen. Hauptmann Röhm bleibt mein Stabs-Chef. Major Pabst wird nicht mein Stabs-Chef. Die kapitalistischen Gönner aber, die das Gegenteil wünschen, würde ich dringendst bitten, mir einmal namentlich bekanntzugeben. Ich suche dauernd nach kapitalistischen Gönnern, habe aber leider bisher feststellen müssen, daß sie ausschließlich im Lager der Parteien und Zeitungen des „Berliner Tageblattes“ sind. Die ganze Artikelerei ist vom Anfang bis zum Ende frei erfunden und frei erlogen.

2. Oberfinanzrat Bang und Justizrat Claß haben mir selbstverständlich ebenfalls niemals irgend einen Wunsch geäußert. Ich habe die Herren seit dem Young-Plan weder gesehen, noch mit ihnen irgendwelche politische Verhandlungen gehabt. Alles, was das „Berliner Tageblatt“ darüber schreibt, ist frei erfunden und erlogen.

3. Die sozialdemokratische Presse weilt zu berichten, daß ich die Absicht gehabt habe, nach Italien zu fliehen, und bringt in diesem Zusammenhang eine romanhafte Schilderung von Dingen, die im Braunschweig-Kontingente haben sollen. Es ist alles vom Anfang bis zum Ende frei erfunden und erlogen. Nur etwas ist an diesen Nachrichten wahr: Ich war noch nie in meinem Leben so aufgeräumt und innerlich zufrieden, wie in diesen Tagen. Denn in diesen Tagen wurde Millionen Deutschen endlich durch die harte Wirklichkeit das Auge über die unerhörten Schamerien, die unerhörten Verleumdungen und Betrügereien der marxistischen Volkschwindler geöffnet. In diesen Tagen haben zum erstenmal vielleicht die breiten Massen selbst gesehen, wer einst recht gehabt hat, die Young-Plan-Schwindler der Sozialdemokratie, des Zentrums und der umliegenden Parteien, oder die Männer des Young-Plan-Volksbegehrens. Ich habe mich daher mit Recht in diesen Tagen so glücklich und zufrieden gefühlt, während umgekehrt den Partei- und Zeitungs-Schwindlern der Young-Front die Angst und Bestürzung zum

Hals hinausfröh. Der beste Beweis hierfür sind auch die heute fabrizierten Lügenberichte!

30. Juli 1931.

gez.: Adolf Hitler.

Reichsbeteiligung an der Dresdner Bank

Die Dresdener Bank braucht nicht wie Jakob Goldschmidt, der Sanierer der Vorwärtsdruckerei, ihre Schalter zu schließen. Als es soweit war, griff das Reich in die „vollen“ Kassen und beteiligte sich kurzerhand mit 300 Millionen Mark, die mit einem Schläge voll einbezahlt worden sind. Wir wollen es uns versagen, zu dieser Aktion Stellung zu nehmen. Nur eines müssen wir ganz dick herausheben, nämlich die marschierende Verstaatlichung der Banken.

Auch diese Maßnahme hat man aus unserem wirtschaftspolitischen Programm gestohlen. Noch vor Wochen wetterte die jüdisch-demokratische Einheitsfront über die nationalsozialistische „Terror“ und heute kommt eine hochwohlblöbliche Reichsregierung und setzt unsere alte Forderung in die Tat um. Wir haben also wieder einmal, wie schon so oft in den letzten Wochen die Ehre festzustellen, daß man zu den von unseren Gegnern einst so fanatisch bekämpften Maßnahmen greift und dabei froh ist, daß wir den Ausweglosen überhaupt einen Weg gezeigt haben.

Die Zeit ist nicht mehr fern, wo nicht nur unsere Ideen, sondern auch unsere Männer herrschen werden.

Zunächst behalten wir uns vor, die bis jetzt übernommenen und teilweise verfallenen Ideen einer radikalen Korrektur zu unterziehen.

„Illusionen!“

Unter dieser Überschrift brachte dieser Tage ausgerechnet der „Berliner Börsen-Courier“ seine Leitartikel-Betrachtungen über die augenblickliche politische und wirtschaftliche Lage. Besonders festgehalten zu werden, verdienen folgende Sätze:

„Es bedarf nicht nur einer kleinen Geste Deutschlands, um von Paris die Milliarden zu erhalten, die wir brauchen. Vielmehr ist aus rein finanz- und kapitalmäßigen Gründen auf absehbare Zeit weder mit kurzfristigem noch mit langfristigen Kapital aus dem Ausland zu rechnen. . . Die deutsche Wirtschaftspolitik muß zu weitestgehenden und energischen Sanierungsmaßnahmen kommen, ohne sich auf beträchtliche ausländische Hilfe zu verlassen. Sodann muß die Illusion in der Öffentlichkeit zerstört werden, daß solche radikalen Maßnahmen unnötig würden mit dem Augenblick des Nachgebens gegenüber französischen politischen Forderungen.“

Vor Tisch las man's erheblich anders. Aber im Himmel ist mehr Freude über einen Sünder, der Buße tut, als über 99 Gerechte.

Es geht aufwärts — mit den Defiziten

Über 1 1/2 Milliarden Fehlbetrag im Reichshaushalt 1930/31

In „Wirtschaft und Statistik“ werden jetzt die Zahlen für den Abschluß des Reichshaushalts für 1930/31 veröffentlicht. Demnach betragen im ordentlichen Reichshaushalt die Einnahmen 3,7 Milliarden, die Ausgaben 5,4 Milliarden Mark, gegenüber dem Voranschlag ergibt sich ein Ausfall von insgesamt 1,1 Milliarden Mark. Der Rückgang der Steuereinnahmen des Reichs betrug 115 Millionen Mark. Im außerordentlichen Reichshaushalt sehen sich die Einnahmen im wesentlichen aus dem Erlös der Kreuzer-Anleihe (487 Millionen) und dem Erlös aus dem Verkauf der Reichsbahnaktien (300 Millionen) zusammen. Die Einnahmen im außerordentlichen Haushalt übersteigen die Ausgaben um 510 Millionen Mark. Einschl. der Fehlbeträge aus den Vorjahren schließt der Reichshaushalt 1930/31 mit einem Fehlbetrag von 1525 Millionen Mark ab.

England schreibt:

„Hitler, der nächste Diktator in Europa!“

Unter dieser Überschrift bringt der „Evening Standard“ einen Artikel George Slocobes über seinen Besuch im Braunschweig in München. Es wird ein kurzes Gespräch des englischen Journalisten mit Adolf Hitler wiedergegeben und erklärt, daß Hitler die gleichen faszinierten Augen Mussolinis habe. Hitler habe die deutsche Jugend erobert, und diese Jugend zweifelt keinen Augenblick in ihrem Herzen an dem Endsieg und zögere weder noch zage sie. Hitler habe eine Generation gewonnen, die sich den Lasten und Erniedrigungen von Versailles nicht beuge und eine raffische Regeneration eingeleitet habe. Die Franzosen hätten recht, diesen Mann, Hitler, zu fürchten. Das Blatt bringt gleichzeitig Bilder Hitlers und Mussolinis mit der Überschrift: „Sie haben die gleichen Augen . . .“

Kunst-Kredit

Das wahre Gesicht der Akzept- und Garantiebank

Kann ich Millionen aus der Erde stampfen? Wächst mir ein Geldstück auf der flachen Hand.

Nichts leichter als das. A hat kein Geld, braucht aber welches. Er geht deshalb zu B, um sich bei diesem etwas zu leihen. B hat auch kein Geld, braucht aber auch welches.

Beide gehen nun zu ihrem reichen Nachbarn, denen sie zwar schon beträchtliche Beträge schulden, die sie aber zur Stundung des geschuldeten und zur Hergabe neuen Geldes zu bewegen hoffen, denn wenn sie, A und B, ihre Zahlungen einstellen müssen, verlieren die reichen Nachbarn an ihnen. Wenn aber die reichen Nachbarn zu ihrem schlechten Geld noch ihr gutes hingeben, dann besteht die Möglichkeit, daß A und B weiter arbeiten und in ferner Zukunft ihren Verpflichtungen wieder nachkommen können.

Trotz dieser schönen Aussichten sind die Nachbarn nicht zu weiterer Geldhergabe zu bewegen, im Gegenteil, sie verlangen sogar die Zurückzahlung fälliger Beträge.

A und B kommen in die schwerste Bedrängnis. Da, in der höchsten Not, beschließen sie sich auf sich selbst und der rettende Ausweg ist gefunden. A gibt dem B ein Akzept, B gibt dem A ein Akzept und, da beide bei Lieferanten und Banken schon etwas schlecht angeschrieben sind, bewegen sie den C, der zwar auch kein bares Geld aber noch Kredit besitzt, sein Giro auf ihre Wechsel zu setzen oder auch die Wechsel auszustellen oder zu akzeptieren. Für sein Entgegenkommen verlangt C zwar Geld, dieses wird aber ja durch die Diskontierung der numme mehr diskontofähig gemachten Wechsel leicht beigebracht.

Oh, wie froh sind alle drei, als die Prozedur vorbei.

Sie sind sich zwar bewußt, daß diese Wechseltrickerei auf die Dauer nicht gut ist. Aber, es besteht immerhin die Mög-

lichkeit, eines Tages wieder irgendwie zu Geld zu kommen, sei es durch Erbschaft oder durch Gewinn des großen Lotos; alles möglich. Treffen diese Möglichkeiten aber nicht ein und geht die Sache schief, dann tragen die drei als Selbstverantwortliche die Folgen ihres Tuns, sogar die eines betrügerischen Bankerotts. Dieser ist das Ende ihrer wirtschaftlichen Existenz.

Wie aber geht die Sache aus, wenn der vorstehend geschilderte Vorgang nicht von Einzel-Personen, sondern von Instituten unter Sanktion des Staates durchgeführt wird?

Kommt das Los, auf das alle Hoffnungen gesetzt sind, mit dem Haupttreffer heraus, dann ist alles gut; die Beteiligten sind wahre Genies.

Ist das Los aber, was zuweilen trotz aller guten Voraussagen der Wirtschaftspropheten vorkommen soll, eine Niete, was dann? Wer trägt dann die Folgen? Zumal dann, wenn nicht, wie in obigem Beispiel der kreditstarke C wirklich existiert, sondern in Form einer juristischen Person einzig und allein zu dem Zweck der „Diskontofähig-Machung“ erst künstlich geschaffen wird??

Dann ist die Folge ein Ende mit Schrecken, der wirtschaftliche Ruin des ganzen Volkes, das Chaos. Videant consules, ne quid res publica detrimenti capiat!

Die verantwortlichen Staatslenker mögen darauf achten, daß das Reich nicht zu Schaden kommt! — Wir erheben unsere warnende Stimme, möge sie nicht ungehört verhallen.

Der erste Schritt auf dem Wege zum Untergang ist bereits getan. Zur Umkehr ist aber, wenn auch in letzter Minute, noch Zeit. Ein Kapital von 200 Millionen, das zudem nicht einmal zur Verfügung steht, sondern nur durch Zeichnung von Aktien mit 25 Prozent Einzahlung garantiert wird,

ist in den Notverordnungsrichtung e... stigung d... durchaus u... haus aufz... zusammenf... Dabel... damit, daß... Notenumla... Mark erm... Akzept- u... Schuldner... schert wür... Akzept- u... schaffen... Er... kann... dühri... will... Sind... volkswirtsc... ist eben d... und die... dieses una... Nicht... kann hier... zehende... Bilan... Das... immer neu... 1. Die... senkung... Der... Ste... bei... 2. Die... auf Kor... Namen... Der... Ste... Be... 3. Die... bau und... Der... Die... Ge... 85... Ab... Der... Emil... Heibel... das vom... Verbot der... Beobachter... 23. Juli d... Das... Kofter... Bekan... 7. Juli weg... hökerti“ au... Jiffer 2 d... 1931 auf... gutunterricht... sofort Bef... obengenannt... es u. a. Wohl... lichmachung... bot ausgef... falls den... Recht der... anstandete... Verantwortlich... Es k... daß et... Das... Gesetzen o... daher aufz... Sowel... Minister... Verbot der... schon hat e... lung Schiff... Gericht ein... ist, besonde... kann: ger... funktionär... Macht aus... seinem B... sozialist... ausgeste... um die... müßt sin... Unterdrück... Erhaltung... wir mit a... Herrn Mir... nächste Ma... gemügen.

Ist in den heutigen Zeiten, in denen alle Geldinstitute (siehe Notverordnungen!) illiquid sind, kein Fundament zur Errichtung einer Bank, wie sie vor acht Tagen mit Unterstützung der Reichsregierung geschaffen wurde. Auf diesem, durchaus unzureichenden Grundstock kann höchstens ein Kartenzettelhaus aufgebaut werden, das bei der ersten Erschütterung zusammenfällt.

Dabei rechnet man in Kreisen der deutschen Bankwelt damit, daß durch die Tätigkeit der neuen Akzeptbank der Notenumlauf der Reichsbank sich etwa um eine Milliarde Mark erweitern werde. Dies wäre allenfalls gesund, wenn die Akzept- und Garantiebank für ihre Wechselhaftung durch den Schuldner durch Lombardierung marktgängiger Waren gesichert würde. Dies ist aber nicht beabsichtigt, denn neben der Akzept- und Garantiebank soll eine Lombardkasse neu geschaffen werden.

Ebenso wie ein Industrie- oder Handelsunternehmen kann auch der Staat nur unter Wahrung der äußersten Klarheit und Aufrichtigkeit geleitet werden, will er auf die Dauer bestehen. Jede Unklarheit rächt sich bitter.

Sind keine Mittel vorhanden, und können sie nicht auf volkswirtschaftlich einwandfreie Weise beschafft werden, dann ist eben die sich hieraus ergebende Konsequenz zu ziehen, und die Zahlungen sind einzustellen, was auch die Folgen dieses unabwendbaren Schrittes sein mögen.

Nicht das künstliche „Millionen aus der Erde stampfen“ kann hier helfen, sondern nur äußerste, sofort einsetzende Sparsamkeit an der richtigen Stelle.

Bilanz

Notverordnungen in Zahlen

Das Finanzjubiläum des deutschen Reichshaushalts sucht sich immer neue Opfer aus. Wer hat bis heute bluten müssen?

1. Die Arbeiterschaft: 5 Millionen Arbeitslose, Lohnsenkung bis zu 35 und 40 %.

Der Endeffekt: leere Reichskassen, Steuerrückgang, neue Steuern. Die Opfer schreien: Warum holt ihr nicht bei den Geschäftsleuten?

2. Die Handel- und Gewerbetreibenden: Konkurs auf Konkurs, Schließung realer Geschäfte mit gutem, altem Namen.

Der Endeffekt: leere Reichskassen, Steuerrückgang, neue Steuern und der Schrei: Warum schröpft ihr nicht die Beamten und Angestellten?

3. Die Beamten: 1. Notverordnung: 4-6 % Gehaltsabbau und 2 % Bürgersteuer.

Der Endeffekt: leere Reichskassen.

Die Folge: neue Steuern und 2. Notverordnung: 5-8 % Gehaltsabbau und Abzug an Kriegsgewinnen bis zu 85 %, 1 1/2 % Kräftesteuer und 50 %ige Kürzung der Kinderzulage.

Der Endeffekt: leere Reichskassen.

Reduktion der übermäßigen Pensionen der übermächtigen Gehälter, des übermäßigen, auch erpresserischen Aufwandes überhaupt; vernünftige Erhebungs-tragbare Steuern und Steuern auf Grund und Boden, gnanen Wohnens der Zweckmäßigkeit und der Auswirkung vor Erlaß der diesbezüglichen Verordnungen.

Erhebungen von Steuern und Abgaben, nur damit etwas geschieht, haben unter allen Umständen zu unterbleiben. Genau wie der ordentliche Geschäftsmann muß auch der Staat kalkulieren und sich über die Wirkungen der zu ergreifenden Maßnahmen klar sein. Ohne genaue Vorkalkulation kann kein Unternehmen prosperieren, am allerwenigsten ein so kompliziertes und ausgedehntes Gebilde wie ein Staat.

Bei Beachtung dieser grundlegenden Prinzipien kann es nicht vorkommen, daß Abgaben diktiert werden, deren Erhebungskosten das tatsächliche Aufbringen übersteigen, ganz abgesehen von den wirtschaftlichen Schädigungen.

Wozu sind diese Bank- und Kassen-Neuschaffungen erforderlich?

Wir möchten, es gibt in Deutschland Institute genug, die all diese Transaktionen, die die neuen Institute vornehmen sollen, ausführen könnten, wenn sie einigermaßen liquide wären. Daß sie es nicht sind, erwähnten wir bereits.

Die Neugründungen bergen also die Gefahr in sich, bewußt oder unbewußt über die Illiquidität des gesamten Wirtschaftslebens hinwegzutäuschen und dieses vorübergehend zur Scheinblüte zu bringen.

Jegliche gesunde Früchte werden aber auf diesem Wege niemals reifen.

Ministerrichtoren, der Gesandte in Berlin, Präsident von Rechnungsabteilung . . . Monatsgehalt am 1. 1. 31 R.M. 1500.— Monatsgehalt am 1. 8. 31 R.M. 1250.—

Besoldungsgruppe 1: monatl. Durchschnittsg. a. l. 1. 1. 31 1. 8. 31 1. 8. 31
Ministerräte, Generalstaatsanwälte, Landgerichtspräsidenten, Polizeioberst Postdirektor . . . 1100.— 850.—

Besoldungsgruppe 2a und b: Obergierungs-Räte, Obermedizinal-Räte, Landräte, Polizeidirektoren, Oberstaatsanwälte, Polizeioberleutnante . . . 800.— 620.—

Besoldungsgruppe 2c und d: Finanzräte, Regierungsräte, Medizinalräte, Pfarrer, Professoren, Notare, Posträte, Studienräte Oberrechnungsräte, Apoteker . . . 600.— 470.—

Besoldungsgruppe 3: Geometer, Gewerbelehrer, Handelslehrer, Musiklehrer, Rektoren der Volksschule, Polizeihauptleute . . . 500.— 380.—

Besoldungsgruppe 4: Ministerialrechnungsräte, Volksschullehrer, Reichsbahn-, Zoll- und Postbeamte, Polizeinspektoren, Polizeileutnante . . . 400.— 300.—

Besoldungsgruppe 5 und 6: Straßenbaumeister, Handarbeitslehrerinnen, Hofmeister, Gerichtsvollzieher, Polizeikommissäre, Werkmeister . . . 300.— 230.—

Besoldungsgruppe 7 und 8: Sekretäre, Förster, Werkmeister, Polizeihauptwachmeister . . . 240.— 180.—

Besoldungsgruppe 9 und 10: Lokomotivführer, Hausmeister, Schlosser, wärter, Bauaufseher, Postbeamte . . . 200.— 160.—

Besoldungsgruppe 11 und 12: Polizeiwärter, Aufseher, Straßenwärter . . . 180.— 150.—

Rechnet man an den heutigen Bezügen den geräucherten neuen Abzug von 8 % ab, dann wird es leicht dem Dummsten einleuchten, daß der Beamte auf dem Hund angekommen ist. Die Polizei wurde in allen Notverordnungen von jedem Abzug verschont und erhielt sogar eine „Gefahrenzulage“.

Welche Volksschichten sind noch nicht zur Finanzsanierung herangezogen worden?

„Die Banken, Börsen, Konzerne u. Warenhäuser!“

Bevor die Staatsgewalt aber an dieser Stelle zugreift, ist das Geld im Ausland und keine Notverordnung ruft es mehr zurück.

Wer rettet noch das arme, ausgeplünderte, deutsche Volk? Nicht das Ausland, nicht der Franzose, nicht der Engländer, nicht der Amerikaner!

Das deutsche Volk kann und muß sich selbst helfen, aber nicht unter dem heutigen System, sondern unter neuer Führung und ungebrochener Tatkraft, unter dem Siegeszeichen, dem Hakenkreuz!

Emil Maier zweiter „Sieger!“

(Von unserem Heidelberger Mitarbeiter)

Heidelberg a. N., 1. August. Auf die Beschwerde über das vom badischen Innenminister am 7. Juli ausgesprochene Verbot der nationalsozialistischen Tageszeitung „Heidelberger Beobachter“ hat der 4. Strafsenat in seiner Sitzung vom 23. Juli ds. Js. folgendes Urteil gefällt:

Das angefochtene Verbot wird aufgehoben! Die Kosten des Verfahrens fallen der Badischen Staatskasse zur Last!

Bekanntlich wurde der „Heidelberger Beobachter“ am 7. Juli wegen des Artikels „Badischer Staatsbesitz wird verhöbert“ auf Grund des § 12 in Verbindung mit § 1 Abs. 1 Ziffer 2 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 auf zwei Wochen verboten. Da diese Nachricht aus gutunterrichteter Quelle stammte, wurde gegen das Verbot sofort Beschwerde eingelegt, worauf das Reichsgericht das obengenannte Urteil fällte. In der Urteilsbegründung heißt es u. a.

Wohl kann bei böswilliger Beschimpfung oder Verächtlichmachung von Staatsbehörden oder Staatsbeamten ein Verbot ausgesprochen werden. Die Vorchrift hat aber keinesfalls den Zweck, das durch die Reichsverfassung garantierte Recht der freien Meinungsäußerung zu unterbinden. Der beanstandete Artikel enthält weder eine Beschimpfung noch eine Verächtlichmachung der badischen Staatsregierung.

Es kann dem Artikel nicht abgesprochen werden, daß er auch aus Sorge um die Erhaltung des Bad. Staatsvermögens geschrieben worden ist.

Das Verbot, dessen Berechtigung auch nicht aus anderen Gesetzen oder Verordnungen hergeleitet werden kann, war daher aufzuheben.

Soweit das höchste deutsche Gericht, das Reichsgericht! Minister Emil Maier's erste Regierungstat war das Verbot der nationalsozialistischen Zeitungen Badens. Und schon hat er bei dieser seiner ersten grundsätzlichen Amtshandlung Schiffbruch erlitten. Er mußte sich vom ersten deutschen Gericht eine Rüge erteilen lassen, die, wenn man Minister ist, besonders peinlich sein muß. Minister Maier dachte, er könne genau so wie als sozialdemokratischer Parteifunktionär die Dinge verschleiern und selbstherrlich seine Macht ausüben. Wird man Minister, dann hat man seinem Volk gegenüber Pflichten. Die Nationalsozialisten haben wieder einmal das Zeugnis ausgestellt erhalten, daß sie in ihrem Kampf um die Erhaltung des Volksvermögens bemüht sind. Und hierin werden wir nicht nachlassen, trotz Unterdrückungen und Verbote. Unser Kampf geht um die Erhaltung Deutschlands als Nation. Diesen Kampf werden wir mit aller Entschlossenheit durchführen bis zum Endziel. Herrn Minister Maier aber geben wir den guten Rat, das nächste Mal vorläufiger zu sein. Eine Niederlage dürfte genügen.

Ründ um das Münsterländchen

Neue Defizite — neue Belastungen?

Noch sind die Flüche über die badische Notverordnung nicht verhallt, noch die Proteste nicht verklungen, da kündigt der badische Finanzminister

ein neues Defizit in Höhe von 7-8 Millionen

an, mit dem sich die Landesboten bei Wiederöffnung des Parlaments im September zu beschäftigen haben werden. Herr Mattes hatte bei Erlaß der ersten Notverordnung, mit der das Volk wie von einem „Naturereignis“ überrascht wurde, bereits angekündigt, daß dies erst der Anfang der Lastenaushebung sein werde, und daß bei höherem, zu erwartendem Einnahmefall jene Notverordnung nicht genügend sei. Herr Mattes hat damit so etwas wie Vorsehung gespielt. Vermutlich ist er dazu am Rechenstisch gekommen. Nun sind erst 14 Tage seit jenem „Naturereignis“ ins Land gezogen und schon steht ein neues vor der Tür.

Die Steuereinnahmen gingen in den wenigen Tagen wieder beträchtlich zurück und das Reich hat an das Land nur die Hälfte der Steuerüberweisungen durchführen können.

Die Gehälter der badischen Beamten werden auf 2 Raten abgestottert. Die erste Rate konnte glücklich bezahlt werden, während zur zweiten noch ein Hapfen fehlen soll. Das wachsende Defizit hat alles aufgefressen, der Steuerdruck ist bereits ins Unerträgliche gestiegen, man sieht sich nach neuen Opfern um. Die Argus-Augen des Herrn Mattes haben die noch nicht notverordneten Angestellten getroffen und es hat den sicheren Anschein, als werfe man auch hier den Ballast des Bewusstseins über Bord und bereite

einen katastrophalen Gehaltsabbau der badischen Staatsangestellten

vor. Ein neuer Tarifvertrag wurde den Staatsangestelltenverbänden bereits am 23. Juli unterbreitet und ihnen das Einverständnis zu diesem Abkommen unterstellt. Das ist natürlich nur eine Formsache, eine vornehme Geste. Wir wetten tausend gegen eins, daß dieser Tarifvertrag angenommen werden muß, und wenn sich die badische Staatsangestelltenschaft auf den Kopf stellt und mit den Beinen dagegen demonstriert.

Nach den Vorschlägen von Mattes werden die Angestellten unter 21 Jahren mit 21-47 % Gehaltsabbau bedacht. Demen über 21 Jahren mußt man 21-27 % Gehaltsminderung zu. Rund 95 % der Angestellten befinden sich in den Gruppen 3 und 4. Schon vor dem Abbau mußten diese Menschen nicht wie sie ihr Leben frieren sollen. Ältere Angestellte in der Gruppe 3, die zudem noch verheiratet sind, beziehen das kümmerliche Bruttogehalt von 154,80 Mark im Monat. Die Belastung der

Sozialversicherungsbeiträge macht allein 10-12 % aus, jedoch man wirklich den Mut bewundern muß, der dazu gehört, selbst diesen verheirateten Angestellten noch eine weitere Gehaltskürzung aufzuerlegen, die im vorliegenden Fall 7 % beträgt.

Ein solcher Ehemann käme am 1. eines jeden Monats mit 125,54 Marklein Nettogehalt nach Hause.

Daß diese Staatsangestellten vom 15. eines jeden Monats ab am Hungertuch nagen, bedarf wohl keiner besonderen Illustration. Wir können uns etwa die Begeisterung dieser Menschen am Verfassungstag vorstellen.

Das ist die neue Frucht der vielgepriesenen schwarz-roten Politik im Münsterländchen. Wer noch immer nicht von dem Irrglauben geheilt ist, daß es dem gegenwärtigen System und den regierenden Parteien gelingen wird, die Krise zu überwinden, der wird in Bälde ein grausames Erwachen erleben müssen. Was not tut, das sind in der Tat entschlossene Männer, die hart gegen sich und gegen andere sind und die Maßnahmen treffen, die sie ihrem Gewissen und dem Volke gegenüber verantworten können.

Diese Männer stehen in unseren Reihen und sie gehören an die Spitze!

Zahlungsunfähigkeit der Bevölkerung unbegründet

Maßnahmen gegen Steuerflüchtige

Wenn man als Staatsbürger die neueste Veröffentlichung des Reichsfinanzministeriums mit dieser Überschrift liest, so ist es wirklich kein Wunder, daß dem geduldigsten und friedlichsten Menschen die Galle ins Blut steigt.

Erst bringt man durch die Schließung der Banken und Sparkassen sowie andere Maßnahmen das ganze Wirtschaftsleben fast vollständig zum Stillstand, dann wundert man sich noch über

„die Tatsache, daß in den letzten Tagen die Steuerpflicht nur sehr langsam erfüllt worden ist“ und sagt:

„die Finanzämter sind angewiesen worden, die Steuern nachdrücklichst beizutreiben.“ Anstatt die Verhältnisse, die durch die Verordnungen der Regierung geschaffen wurden, zu berücksichtigen und Nachsicht zu üben, werden die Finanzämter zu einem in jeder Weise

rigorosen Vorgehen gezwungen, zu einer Zeit, wo ganz bes...
sonders nach den Ereignissen nach dem 13. Juli der weitaus...
größte Teil des Volkes kaum weiß, wie er sein Dasein fristen...
soll. Anstatt die unter diesen Umständen gebotene Rücksicht...
zu üben, heißt es in der amtlichen Mitteilung:

„Daher mußte auf die nicht rechtzeitige Erfüllung der Steuer-...
pflicht ein sehr wirksamer Druck gesetzt werden.“

Es kommt aber noch schlimmer, denn es heißt weiter:
„daß der, der mit seiner Steuer im Rückstand ist und sie...
auch bis 31. Juli nicht bezahlt hat, hohen Verzugszuschlägen...
unterliegt, die für jeden halben Monat 5 v. H. betragen.“

Man bedenke: das bedeutet eine Verzinsung von sage und...
schreibe sechzig Prozent! Hier sei die Frage erlaubt, was...
mit einem Staatsbürger geschieht, der sich erlaubt, für...
geschuldete Beträge 60 Prozent Zinsen von seinem Schuldner...
zu verlangen. Wo bleibt hier der Staatsanwalt?

Nicht genug damit, daß man das Volk in den letzten...
Jahren durch wahnsinnige Steuern vollkommen ausgepowert...
hat, nein, der so verarmte Staatsbürger wird noch durch...
derartige unerhörte Zinsforderungen weiter ausgepreßt. Der...
reiche Mann, der das Geld für seine Steuern auf der...
Hand hat, zahlt die Steuer nur einmal, dem armen Teufel...
wird sie mehr als verdoppelt.

Wie Hohn klingt es, wenn es weiter heißt:
„Es wird vielleicht eingewendet werden, daß die Bevölker-...
ung nicht zahlen kann. Dieser Einwand ist in-...
dessen völlig unbegründet.“

Der Staat schnappt nach Krediten, er kann nicht mehr zahlen...
und geht auf Anleihen aus. Die Bevölkerung aber kann...
zahlen, sie muß einfach, woher sie das Geld nehmen soll, das...
sagt man ihr nicht. Sie hat einfach das Geld für die...
Steuern zu haben. Damit punktum! Da gibt es kein „Still-...
haltekonfortium“.

Hören wir aber weiter:
„Hat der Steuerpflichtige Guthaben, so müssen die Banken...
und Sparkassen das Geld für Steuern geben. — Es...
bleiben nur die Fälle übrig, daß ein Steuerschuldner schon...
bisher Steuern aus Kredit bezahlt hat, oder daß sein Gut-...
haben erschöpft ist. Diese Fälle werden aber im...
Verhältnis der Gesamtfälle nicht allzu...
häufig sein.“

Natürlich, dem deutschen Staatsbürger geht es glänzend, er...
hat Geld in Hülle und Fülle, er will nur nicht bezahlen. Nur...
der Staat hat kein Geld. Die Fälle, daß der Bürger kein...
Geld hat, „sind nicht allzu häufig“, es geht uns jeden...
Tag besser, das merken wir immer mehr. Wir brauchen...
nur in die Tasche zu greifen, dann haben wir Geld genug. So...
wenigstens meint der Herr Finanzminister. Es wäre zum...
Lachen, wenn es nicht so tiefsaurig wäre und wenn wir...
nicht gar bald die Folgen dieses Erlasses an den Besuchen...
der Volkziehungsbeamten, deren Zahl also noch verstärkt werden...
soll, merken würden. Sie werden sicher das viele Geld aus-...
findig machen.

Es muß also darauf bestanden werden, daß...
das Meißerwerk aufgegeben wird, die Steuern...
aufzubringen.“

So schließt dieser aussichtslose Erlass. Wir sind ja schon...
an allerhand gewöhnt, es wird bald noch schöner werden.

Friedländer will die deutsche Form finden

In der Berliner „E.V.-Zeitung“ (Central-Berein...
deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens) zerbricht sich ein...
Dr. Fritz Friedländer seinen Kopf über „Irwege...
und Wege ins neue Deutschland“. Er will, so be-...
ginnt er, „sittlich und gerecht verfahren und kommt diesem...
schönen Vorsatz in der Weise nach, daß er sofort von dem...
verbrecherischen Treiben der niedrigen Elemente des National-...
sozialismus“ spricht, „deren Gewalttaten das Antlitz der Be-...
wegung beinahe bis zur Unkenntlichkeit entstellen“. Nun, heute...
weiß jeder gute, wirklich anständige Deutsche, wo das...
verbrecherische Treiben niedriger Elemente seinen Herd...
hat, er weiß auch ganz genau, wer diese Untermenschen zu...
ihren Gewalttaten gegen den Nationalsozialis-...
mus anstiftet. Und Herr Friedländer weiß das auch und hat...
seinen, die Tatsachen auf den Kopf stellenden Satz ganz gewiß...
mit einem Augenzwinkern niedergeschrieben. Friedländer holt...
sich dann Elbeshelfer, woher er sie nur immer bekommen...
kann: Goethe, Herder, Hölderlin, Nietzsche, Adam Müller, Savigny, Kant...
und Bismarck marschieren auf. Vom Humanis-...
mus geht die Rede — mit einem Abstecker zum „gotischen...
Menschen“, neben dem das ewige Stehaufmännchen Thomas...
Mann aufspringt — zur Romantik und darüber hinaus. Durch...
vieles müssen wir hindurch, ehe uns das Friedländerische Licht...
aufgeht: Nacht muß es sein, wo Friedländers Sterne strahlen. Das...
Zauberwort lautet: Demokratie als deutsche...
Form. „Der deutsche Bürger muß den Bourgeois, das heißt...
den Pfahlbürger abstreifen und Staatsbürger...
werden.“ Ausgerüstet mit der Humanitätsidee wird...
er dann im Sinne Kants und Goethes Weltbürger...
sein. Die echte Bürgertugend der Friedländer aber heißt...
„Verantwortlichkeit“. Und nun ist Friedländer des...
sittlichen und gerechten Tones wieder satt, und er erbricht sich...
an Schluß, wie er degonnet:

„Darum kann ein Nationalsozialist weder Staats- noch...
Weltbürger sein. Denn er ist ja nichts weiter als der ver-...
antwortungsscheue und knechtliche Kleinbürger, der ein...
blühendes Herrscher spielen möchte. Er ist der kleinbürgerliche...
Zaunkönig, der seiner Nichtigkeit sterbensgarn attestieren...
läßt, er sei das Edelgewächs der arischen Herrenrasse. Der...
Phylister, der sich als Herrenmensch aufspielen möchte —...
so steht, o Deutschland, dein „Erneuerer“ aus!“

Es ist immer ein Bild von hinterhältiger Komik, wenn...
Leute, die infolge ihrer hervorragenden politischen „Begabung“...
ihre Eigenstaatlichkeit schon vor zwei Jahrtausenden verspielt...
haben, anderen Leuten helfen wollen, die eigene staatliche...
Form zu finden.

Die Verjudung der österreichischen Hochschulen

Die Bevölkerung Österreichs zählt kaum 8 % Juden. Trotzdem...
gab es unter den Studenten des Universtität in

Die Damenpartei lästert Gott

Wenn Gotteslästerung heute gebührend geahndet werden...
würde, dann sähe der „Propagandachef“ des schwarzen...
„Tribberger Boten“ für sein Lebtag hinter Schloß und Riegel. Was...
sich dieser Herr auf dem Gebiete geleistet hat, grenzt...
an einen Vorfall, der in die Anfänge der Christenheit zurück-...
reicht. Nur mit dem Unterschied, daß seinerzeit die Freier...
von dem großen Nazarener aus dem Gotteshaus gepöbelt...
wurden, in dem sie Geschäfte machten, während der schein-...
heilige Tribberger Zentrumsmann den schamlosen Mißbrauch...
der Religion bis heute ungestrukt begehren konnte. Er be-...
schwört die wankenden Zentrumstürme um sein schwarzes...
Blättchen mit folgenden Geschwätzlichkeiten:

„Wer von den Katholiken kann die Verantwortung...
übernehmen, seine katholische Heimatzeitung zu vernach-...
lässigen? Wenn nur alle Katholiken sich bewußt wären, welche...
große Verantwortung sie einmal später...
unserem Herrgott gegenüber...
zu tragen haben werden. Auch darüber wird einmal Rechens-...
chaft abgelegt werden müssen, ob in Ihrem Hause eine...
katholische Zeitung war, oder ob Ihre Familie den farb-...
losen und gegnerischen Zeitungen Lüre und Lore geöffnet...
hat. Wir wollen uns also nicht blenden lassen und unserer...
katholischen Heimatzeitung, dem „Tribberger Boten“, treu...
bleiben!“

Ja, wir wollen uns nicht mehr blenden lassen, so sagen...
heute die Bauern des Hochschwarzwaldes, und werfen Blätter...
dieses Schloges aus dem Haus. Da helfen selbst Beschwö-...
rungen und Fegfeuer nicht mehr. Der Schwarzwaldbauer...
steht in unseren Reihen.

Die Zentrumspartei vom lieben Herrgott geschaffen

Der „Stahlhelm“, das Organ des Bundes der Front-...
soldaten, berichtet in seiner letzten Nummer: „In Groß-...
Nimsdorf bei Cosel hat kürzlich ein Stahlhelmedner für...
den Volksentscheid und gegen das verhängnisvolle Bündnis...
des Zentrums mit der religionsfeindlichen Sozialdemokratie...
gesprochen. Mit gutem Erfolg, jedoch auch mit der Wirkung, daß...
am 21. Juli der katholische Pfarrer von Groß-Nimsdorf in...
einer Rede erklärte:

„Durch dieses regnerische Wetter, das jetzt herrscht, straft...
uns Gott, weil wir diesem Redner zugehört haben. Wir sollen...
schleunigt Buße tun und wenn noch einmal ein solcher Redner...
in das Dorf kommt, ihn sofort rauschmeißen. Auch die Nazirebner...
sollen wir mit Stangen aus dem Dorfe jagen. Dann wird sich...
Gott unserer erbarmen und uns wieder besseres Erntewetter...
schicken. Nur die Zentrumspartei hat Gott geschaffen, dagegen...
sind die nationalen Par-“

teien ein Auswuchs der Hölle und daher jedem Katholiken der Beitritt zu einer solchen Partei ver-...
boten.“

In der Tat, ein Kommentar erübrigt sich, es sei denn die Frage: Ist das wirklich wahr, kann so etwas möglich sein?

Ein Randelaber ohne Licht

In den Redaktionsstuben der „Neuen Mannheimer Zei-...
tung“, die sich mit Vorliebe mit uns Nationalsozialisten...
kämpft, scheint die Julisonne noch heftigen Schaden an-...
gerichtet zu haben. Dieses Dingelberg-Blatt befindet sich an-...
scheinend in dem Zustand politischer Unmachtung. Die Er-...
klärung der A.P.D., den preussischen Volksentscheid mitzu-...
machen, hats ihm angetan. Trophem die Männer in Preußen, deren...
Politik es vertritt, seinerzeit schon für das Volksbe-...
gehren eingetreten sind, ist das Blatt aus dem Häuschen...
geraten, weil die politischen Kinder Severings den Volks-...
entscheid mitmachen. Es meint, daß es nun in Preußen einen...
roten Volksentscheid geben würde und knüpft daran die...
Hoffnung, daß zahlreiche Deutsche, die sich sonst daran...
beteiligt hätten, nun fernbleiben würden.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die...
„Neue Mannheimer Zeitung“ ihre Leser für riesendumm hält. Möglicherweise...
aber fiel ihr auch die Parole von den roten Ketten ein, von der...
die Volkspartei Deutschland angeblich frei machen will. Jedenfalls...
dürfte es schwer sein, hinter die politische Gedankentiefe des...
Redaktionsseglings zu kommen, der diesen tiefstürzenden...
Unsinn in die Welt gestreut hat. Wir empfehlen Herrn...
Dingelberg, doch einmal nach dem Reich zu sehen und den...
betreffenden beim Ohrläppchen zu nehmen und ihm zu erklä-...
ren, daß Preußen rot ist. Diese Tatsache scheint noch nicht...
bis zur Redaktion des Mannheimer Blattes vorgeedrungen zu...
sein. Es ist indes nicht ausgeschlossen, daß aufgrund des...
Aufrufes der Deutschen Volkspartei in Preußen für den...
Volksentscheid dem Armleuchter am Marktplatz ein Lichtlein...
aufgesteckt wird.

Hoffen wir das Beste, lieber Leser!

„Von roten Ketten macht Euch frei allein die Deutsche Volkspartei“

Von roten Ketten macht uns frei ausschließlich (D. N. P. angemeldet, vor...
Nachahmungen wird gewarnt!) die Deutsche Volks-Partei. Zur...
Zeit ist sie zwar sehr in Anspruch genommen, und wir werden...
noch etwas warten müssen, bevor wir an die Reihe kommen; denn...
augenblicklich befreit sie, was noch keine andere Partei gekonnt, Baden...
mit Hilfe einer schwarz-rot-margrätischen Front. Wenn sie's auch...
schwer hat, so meint sie doch, sie wird's schaffen. — Ja...
Mannheim ist kein Zoo. Aber ich glaube, da wiehern die...
Äffchen. Lynkeus.

Monatlich 45 Mk. für Wohnung und Kleidung Der Notverordnungsetat einer 4-köpfigen Familie

Man schreibt uns: „Als Leser Ihres Blattes bitte ich um folgende Ver-...
öffentlichung: Mein Mann, seit zwei Jahren arbeitslos, bekommt in...
der Woche 10,75 Mk. Erwerbslosenhilfe für sich und zwei Kinder,...
weil ich 13,20 Mk. Unterstützung bekomme. Nun ist ein Kind für...
8 Wochen ins Kurbad verschickt; dafür hat er sich einen Abzug...
von 3,90 Mk. die Woche gefallen lassen müssen: bleiben 6,55 Mk. Nach...
der letzten Notverordnung werden ab 6. 7. von meinen 13,20 Mk. noch...
1,65 Mk. abgezogen; dann erhalte ich also 11,55 Mk. die Woche. Nun...
muß ich 22,08 Mk. für Miete in Abrechnung der Hauszinssteuer zahlen, hngu...
kommen Gas, Licht und Kohlen (zusammen etwa 6 Mk.). Schuhsohlen...
gibt das Wohlfahrtsamt; jedoch sind meine Schuhe so befohl...
worden, daß sie nachweisbar innerhalb fünf Wochen bis auf die...
Brandsohlen durchgelaufen sind. Aushalten müssen sie ein...
Vierteljahr! Was nun? Zum Besohlen lassen reicht es nicht. Die...
notwendigsten Anschaffungen sind unmöglich, es reicht ja nicht...
mal richtig zum Sattessen. Das ist die traurige Existenz unzähliger...
Menschen. Wie lange noch?? Frau...“

Ja! Wie lange noch —? Bis der Nationalsozialismus Politik und Wirtschaft auszumisten anfängt.

Ist an jeder bisherigen öffentlichen Aktion das Lumpen-...
proletariat vornehm gewesen. Die Lumpenproletarier sind immer...
noch am schnellsten und wütendsten auf ihrem Posten gewesen, wenn es...
hieß, Barrikaden bauen und Revolutionen machen. Sicherlich...
haben in den Kämpfen um die deutsche Republik auf Seiten der...
Republik mehr Lumpenproletarier ihr Leben gelassen, als die...
Herren vom alten Regime, und schon um dieser Bereitwilligkeit...
zu neuen Dingen und um ihrer Toten willen, sollte man nicht...
in diesem verachtenden Tone vom Lumpenproletariat sprechen. Die...
Geschichte des Lumpenproletariats wird einmal geschrieben...
werden, und es wird eine heroische Geschichte sein. Dieser...
Heroisierung des Lumpenproletariats entspricht es denn auch, daß...
der Verfasser mit Dankbarkeit der guten Verteidigungsdienste...
gedenkt, die das Scheunenviertel-Gesindel für die Ostjuden als...
ihre „ausgezeichnete Leibwache“ und als Gegner der „Wirk-...
schaften“ geleistet hat.

Wien im Jahre
1910 24,2 % Juden
1914 40,4 % "
1917 49,2 % "
1924 47,0 % "

Hier sind die ausländischen, also von dem Kriegsdienst befreiten...
Juden, einbezogen, während Lauffjuden und Konfessionslose nicht...
eingerechnet wurden.

Das Verhältnis ist in Wirklichkeit also noch krasser.

An der medizinischen Fakultät sind die Verhältnisse noch...
ungeheuerlicher. Es gab im Jahre
1910 35,8 % Juden
1914 56,6 % "
1917 57,1 % "
1920 56,3 % "

Das Problem der Verjudung des Hochschulwesens aller arischen...
Länder, sowie der Einführung des Numerus clausus in allen...
Staaten ist deshalb aktuell, weil aus den Schulen eines jeden...
Landes die führende Intelligenz einer jeden Nation hervorgeht.

Nur ein internationaler Numerus clausus kann die Weltverjudung...
der Intelligenz erschweren.

Das Bild der steigenden Verjudung der Welt, das aus diesen...
Daten hervortritt, ist geradezu erschütternd. Das unglaublich...
rasche Anwachsen der jüdischen Rasse muß uns nachdenklicher...
stimmen, als sich gleichzeitig ein langsames Absterben der...
nordischen Rasse fühlbar macht.

Lumpenproletariat und Revolution Eine Lesefracht

Lohmann Woffes „8 Uhr Abendblatt“ veröffentlicht „Erlebnisse...
aus der großen Zeit des Scheunenviertels“, in denen der Verfasser...
Thomastag folgendes anführt: „Ein anderer mag die großen Tage...
der Revolution schildern, von dem ersten Aufflackern der...
Bewegung in Berlin bis zum Meuchelmord an Liebknecht und...
Rosa Luxemburg und vom Rapp-Bußsch. Ein anderer mag erzählen, welche...
Rolle in allen diesen Tagen das Berliner Lumpenproletariat...
gespielt hat — ich glaube nicht, daß es immer die schlechteste...
Rolle gewesen ist. Das Lumpenproletariat wird sowohl von den...
organisierten Proleten, die das Wort Prolet wie einen Ehrentitel...
für sich in Anspruch nehmen, wie von den Bürgerlichen...
verachtet und gefürchtet, und die sozialen, psychologischen und...
auch noch ästhetischen Gründe dafür liegen auf der Hand. Aber...
tatsächlich“

Die P...
Das ne...
Nummer 3...
gezogen.
Von...
Augsbu...
31. Juli bl...
Der...
„Weichf...
von vier...
der Volk...
Volksent...
Am S...
im Regier...
offener St...
sammlung
Am S...
in Berlin...
Bande libe...
nach kurzer...
Der...
wältigt
Da...
Unter...
deutsche...
leren Betr...
Volksmitw...
leidenschaft...
alten marg...
schaffenden...
Geschäftsbe...
werkes für...
Politik. D...
finanziellen...
das H...
Die J...
Mangel an...
sag in den...
erteilte Auf...
hat im G...
Gewerbe in...
auch aus...
gemeldet. C...
tragselgan...
wirtschaft, f...
nur in ge...
Preisgestal...
diesen Umst...
kosten nicht...
daß das B...
liche Stock...
hart aus...
zugangsin

Im Sum...
mer 128 v...
Moskauer...
sogenannten...
Erziehungs...
gruppenweiss...
von Rinder...
Sekaterindus...
Rinder nach...
mahlen: „W...
von einem V...
fragte uns...
nähren solle...
fügte hinzu...
aber sie wer...
10 und nicht...
Tat stüllet...
telegraphisch...
Erzert, ob...
die Antwort...
kein Platz...
waren alle...
die Bezirks...
aber alle fi...
wieder in W...
folge Plagn...
Kaluga zu l...
Dabei ist...
den Rinder...
tungsabteilu...
vom Volksk...
anhalten für...
war. Diese...
überfüllt gen...
nahme der...
Herber e...
1. Juli 1930...
beginn kom...
von Arbeit...
kurz — aus...
neuen Indus...
zu lernen. D...
in denen di...
schuldig. I...
Zustande u...
ausmürrigen...
Gesellschaft...
zur Verfüg...
flügel über...
anhalten.

Verboten! Verboten!

Die Volkzeitschrift Würgburg hat die Wochenschrift „Das neue Volk“ bis einschl. 22. August verboten. Die Nummer 31 vom 1. August wurde beschlagnahmt und eingezogen.

Von der Volkzeitschrift Augsburg wurde der „Augsburger Wochenspiegel“ für die Zeit vom 31. Juli bis 25. September 1931 einschließl. verboten.

Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen hat die „Weichselzeitung“ in Marienwerder auf die Dauer von vier Wochen verboten. Das Verbot erfolgte auf Grund der Volkzeitschrift wegen des Artikels „Kontakt zum Volksentscheid“ in der Nummer 176 vom 30. Juli 1931.

Ermordet!

Am Sonntag wurde unser Vg. Rühmeling in Wittstock im Regierungsbezirk Potsdam von einem Kommunisten auf offener Straße niedergeschossen, als er sich zu einer Versammlung begeben wollte.

Am Samstag wurde der 23jährige Arbeiter Vg. Schöder in Berlin auf friedlichem Heimweg von einer kommunistischen Bande überfallen und derart bestialisch zugerichtet, daß er nach kurzer Zeit starb.

Der Märtyrertod für eine Idee ist das gewaltigste Mittel die Lebenden aufzurütteln.

Das Handwerk als Prellbock

Unter der Zahlungskatastrophe der letzten Wochen hat das deutsche Handwerk und mit ihm all die kleineren und mittleren Betriebe, auf denen sich vor Jahrzehnten eine gesunde Volkswirtschaft aufbauen konnte, besonders stark in Mitleidenschaft gezogen. Es sieht beinahe so aus, als ob dem alten marxistischen Wunschtraum, der Proletarisierung aller schaffenden deutschen Schichten, Vorschub geleistet würde. Der Geschäftsbericht des Reichsverbandes des deutschen Handwerkes für den Juli/Juni monats kennzeichnet diese verhängnisvolle Politik. Die Entwicklung der politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse hat

das Handwerk auf das schwerste in Mitleidenschaft gezogen.

Die Zahlungsstörung im ganzen Banksystem und der Mangel an Zahlungsmitteln ließen Auftragsbestand und Umsatz in den meisten Gewerben rasch zurückgehen. Sogar bereits erteilte Aufträge wurden häufig zurückgezogen. Die Reisefreiheit hat im Gegensatz zu früheren Jahren auf den Absatz der Gewerbe in diesem Jahr fast gar keinen Einfluß ausgeübt; auch aus den Orten mit Fremdenverkehr wird keine Belegung gemeldet. Selbst bei den ländlichen Betrieben wurde der Auftragszufluß stark eingeschränkt durch die Notlage der Landwirtschaft, sowie durch die feuchte Witterung, die Reparaturen nur in geringem Umfange erforderlich werden ließen. Die Preisgestaltung für Erzeugnisse des Handwerks war unter diesen Umständen derart gedrückt, daß vielfach die Herstellungskosten nicht mehr gedeckt wurden. Erschwerend kommt hinzu, daß das Borgungswesen sich weiter ausdehnte. Die empfindliche Störung des Zahlungsverkehrs wirkte sich besonders hart aus, weil für jede verspätete Steuerzahlung heute Verzugszinsen von 5% im Monat erhoben werden können.

Kommunisten! Herhören!

Im Juni, schreibt die „Weschernaja Moskwa“ in der Nummer 128 vom 22. Juli 1930, wurde der Befehl erteilt, die Moskauer Straßen von den vagabundierenden Kindern, den sogenannten „Besprornaja“, zu säubern. Als die Moskauer Erziehungsanstalten überfüllt wurden, schickte man die Kinder gruppenweise nach Sibirien, ins Uralgebiet usw. Eine Gruppe von Kindern war von Moskau bis Smerlowok (früheres Dekaterinburg) 11 Tage unterwegs. Der Genosse, der die Kinder nach Smerlowok brachte, beschreibt diese Reise folgendermaßen: „Wir wurden dort den ganzen Tag nicht empfangen, von einem Kessort nach dem anderen gejagt, man schimpfte und fragte uns, wozu wir gekommen seien und womit man uns ernähren solle? Man bat uns, die Kinder zurückzubringen, und sagte hinzu: Schön, diese Kinder hier werden wir aufnehmen, aber sie werden flüchten, weil keine Nahrung für sie vorhanden ist und nichts da ist, worauf sie schlafen könnten.“ — In der Tat flüchteten alle Kinder nach am gleichen Tage. Auf eine telegraphische Anfrage in der Stadt Beshezk, Gouvernment Twerj, ob 10 Kinder dorthin geschickt werden könnten, kam die Antwort, man werde die Kinder nicht aufnehmen, es sei kein Platz da. Dennoch wurden die Kinder hingeschickt. Dort waren alle ungehalten, rannten herum, berieten. Endlich willigte die Bezirksverwaltung in die Aufnahme von fünf Kindern ein, aber alle fünf Kinder flüchteten und waren in einigen Tagen wieder in Moskau. Das gleiche geschah in Tula, hier erging infolge Platzmangels die Aufforderung, die Kinder weiter nach Kaluga zu bringen.“

Dabei ist zu beachten, daß die Entfernung der vagabundierenden Kinder aus den Straßen von Moskau von der Verwaltungsabteilung für Volksbildung des Moskauer Sowjets, sowie vom Volkskommissariat für Bildungswesen, dem alle Erziehungsanstalten für die „Besprornaja“ unterstehen, organisiert worden war. Diese Anstalten müssen deshalb wirklich bis aufs Äußerste überfüllt gewesen sein, wenn sie auf so entschiedene Weise die Aufnahme der Kinder verweigern konnten.

Ueber einen anderen Fall wird in der Nummer 153 vom 1. Juli 1930 der „Krahnaja Sazeta“ berichtet. Mit Sommerbeginn kommen nach Leningrad zahlreiche Ausflüchtergruppen von Arbeitern aus Kiew, Winawitsk, Woronesh, Archangelsk, kurz — aus allen Städten der UdSSR. Sie kommen, um die neuen Industriezweige und die Leningrader Riesenbetriebe kennen zu lernen. In den Unterkunftsstellen der Gesellschaft „Sowturist“, in denen die Ausflüchter untergebracht werden, ist es eng und schmutzig. Die Schlafräume befinden sich in sanitätswidrigem Zustande und haben nie eine Desinfektion erfahren. Einer auswärtigen Ausflüchtergruppe wurden von der Verwaltung der Gesellschaft eine Bank und zwei Betten für 140 Personen zur Verfügung gestellt. Außerdem beschwerten sich alle Ausflüchter über grobe Behandlung seitens des Personals der Schlafanstalten.

Ein neuer Menschheits-Beglückungs-Berein:

„Rotary-Club“

Das Blatt des fatten Spielers, der auch ab und zu einmal einen schwarz-weiß-roten Bündel in sein Knopfloch steckt, wenn es gerade nicht gefährlich ist, oder es der rote Nachbar nicht sieht, oder so etwa nach dem fünften Glase „Deutschland über alles“ singt, beschäftigte sich vor einiger Zeit in zwei langen Spalten freudestrahlend über den neuesten Verein, der die gesamte Menschheit beglücken will, mit dem Rotary-Club! und stolz nennt sich der Herr Redakteur der N.N. „Rotarper“!

Daß der Gründer dieses Clubs ein Amerikaner ist und den Sitz in Amerika hat, sagt uns mehr als das ganze Programm. Wilson hätte ja auch einmal eines.

Doch zu den Rotariern selbst, die nach Außen hin, kurz gefaßt, das Folgende wollen:

Rotary ist eine Philosophie für den Alltag, die darauf abzielt, den Menschen zu der Erkenntnis zu verhelfen, wie sie ihre persönlichen Fähigkeiten am besten in den Dienst ihres Volkes stellen können. Die Mitglieder sollen in redlicher und stilllich einwandfreier Weise mit ihren Angestellten, Kunden und Geschäftsfreunden und Kollegen verkehren. Sie sollen als Privatpersonen und als Mitglieder des Rotary-Clubs ihre besten Kräfte einleihen, daß gegenseitiges Vertrauen, gegenseitige Achtung und der Weltfrieden erreicht werden, durch eine die Welt umfassende Vereinigung von Geschäftsleuten und Akademikern, die sich zusammengefunden haben, in der Idee gegenseitiger Dienstleistung. „Der Dienst am Anderen steht höher als die Eigenliebe“, ist der Grundgedanke von Rotary, dem gleichgeordnet ist: „Der gewohnt am meisten, der am besten dient“. Diese beiden einfachen Sätze in ein halbes Hundert Sprachen übertragen, betonen der Welt die Leitfäden von Rotary. Rotary soll aber nicht nur als geistige Haltung angesehen werden. Der dienende soll auch handeln! Von einem Rotary-Mitglied wird erwartet, immer bei seiner Berufsarbeit und seinen gesellschaftlichen Beziehungen sein Möglichstes zu tun, die Verpflichtung gegen den Nächsten mit dem Wunsche nach Eigenemut in Einklang zu bringen. Seine Lebensauffassung, aufgebaut auf der praktischen Ethik „Wer am besten dient, gewinnt am meisten“ verlangt die Unterordnung der Selbstliebe unter den Dienst am Nebenmenschen.

Aber was für uns wichtiger ist zu wissen: Sie kennen keinen Unterschied in Farbe, Mandensbekenntnis und Klasse. Darnach zu schließen, sind sie das Gegenteil von dem, was wir als „völkisch“ bezeichnen. Ebenfalls ist interessant zu wissen, was diese Menschheitsbeglückler außerdem noch wollen.

Der Rotary-Club unterstützt die Ziele des Völkerbundes und sieht seine vornehmste Aufgabe darin, die dem Kellog-Pakt zugrunde liegenden Ideen allgemein bekannt zu machen.

Diese Ziele stehen im kräftigsten Widerspruch zu dem, was diese Herren vorgeben zu sein:

Politische und religiöse Meinungsverschiedenheiten werden den Rotariern nie gefährden, da er sich um diese nicht kümmert, zumal auch diese Themen praktisch nicht einmal angeschnitten werden dürfen.

Den Völkerbund zu fördern und den Kellog-Pakt bekanntzumachen, ist doch etwas ganz Hochpolitisches!

Wie Genosse Heimerich sozialdem. Bankerotteure unterstützt!

Eine Anregung für den Herren Sparkommissar!

Wieder ist den III Nazis ein Fall zu Ohren gekommen, bei welchem Genosse Heimerich R.K. 1700.— zu verschwinden im Begriff steht und die er seinen bankerotteten Vereinshausbrüdern in Sedenheim zugeschrieben gedenkt. Bei der Voranschlagberatung der „lebendigen“ Stadt waren auch R.K. 1700.— ausgesprochen, welche die „lebendige“ Stadt zahlen muß für die Bereitstellung eines Turnsaales zum Schulturnen der Volksschule in Sedenheim. Die Volksschule im Vorort Sedenheim hat nämlich keinen Turnsaal. Die Sportmann Sedenheimer benötigten seither einen Turnsaal für ihre Kinder nicht. Jetzt, da sie zur Stadtschule gehören, fehlt plötzlich die Turnhalle! — Und nun hört her, ihr Steuerzahler der „lebendigen“ Stadt:

Genosse O.B. Heimerich, der ja selbst am besten weiß, wie bankerott die Vereinshäuser seiner Partei sind, hat mit der Leitung des Vereinshauses Sedenheim festgelegt, daß das Schulturnen der Volksschule, mangels eines Turnsaales von nun ab im Vereinshaus der SPD. abgehalten werden muß. Dafür erhält die SPD., die seither nicht wußte, woher die Zinsen nehmen für ihren Schuldenbau, sage und schreibe R.K. 1700.— halbjährlich

von der „zahlungskräftigen“ Stadtkasse der „lebendigen“ Stadt. —

Durch die en bloc-Abstimmung über den Voranschlag fiel natürlich auch die Besprechung dieser Schulturnsache von Sedenheim im Bürgerausschuß unter den Tisch. Wir erinnern uns noch deutlich des Schmuzelns des „Führers“ der Sedenheimer SPD. bei der en bloc-Abstimmung! Sicherlich fiel ihm dabei der größte Stein von seinem so stark bedrängten Herzen. Und wie erleichtert er aufatmete! R.K. 1700.— haben und nicht haben! Letzte Woche hat jetzt Genosse O.B. Heimerich verfügt, daß das Stadtschulamt durch Herrn Scherer mit dem Vorsitzenden der „Freien Turnerschaft“ Sedenheims einen Vertrag abzuschließen habe über die Benützung des Vereinshauses zum Schulturnen der Sedenheimer Volksschule.

Wir Steuerzahler Mannheims verwahren uns mit aller Entschiedenheit dagegen, daß mit unserem Gelde so gehandelt wird und der O.B. R.K. 1700.— zum Fenster hinauspuft, um einem sozialdemokratischen Bankerottunternehmen unter die Arme zu greifen.

Wir fragen an:

- 1. Warum wird der Schloßsaal, der doch Eigentum der „lebendigen“ Stadt ist, also keine Miete erfordert, mithin R.K. 1700.— gespart bleiben, nicht zum Turnen verwendet? Der „Deutsche Turnverein“ hat dort doch auch viele Jahre geturnt!
- 2. Oder warum wird der geräumige Dachstock nicht zum Turnen weiter benützt, wo schon beinahe 20 Jahre geturnt wurde?

Damit hat dieser neue Menschheitsbeglückungs-Berein gezeigt, was er für uns ist, nämlich ein neuer Judenthum, mit dem man jetzt auch in Deutschland Dumme sucht. Einen sollen sie bereits gefunden haben, in der Redaktion der N.N.!

Ein deutscher Mann, der im politischen Kampfe für das deutsche Vaterland steht, kann niemals diesem Juden-Club angehören. Wir werden alle die Herrschaften, die sich in Deutschland zu diesem Club bekennen, im Auge behalten. Ein aufrichtiger Deutscher, der sein Volk und Vaterland liebt, nicht nur in Worten, sondern in der Tat, kann kein „Rotarper“ sein, höchstens daß er eben — na, bei der „liberalen Tante am Marktplatz“ kann man's erfahren! tronje.

Zweierlei Maß:

Parteibuchbeamte als Strandbad-Ordner?

Bekanntlich wurde das Mannheimer Strandbad von den Steuergeldern der Bürger jeder politischen Richtung erbaut, denn das Steueramt hat nicht gesagt, Nationalsozialisten brauchen keine Steuern zu zahlen. Scheinbar spielte bei der Anstellung der Ordner am Strandbad nur das Parteibuch eine Rolle: janderbarerweise lauter Reichsjämmerlinge. Es soll auch hier geheißen haben, was uns versichert wird,

mit dem Parteibuch in der Hand, kommt man durch's ganze Land!

Das wäre an und für sich ganz in Ordnung, denn Herr O.B. Heimerich (O.B. heißt Ober-Bürgermeister, falls ein Leser annehmen sollte... siehe letzte Folge!) stellt nur Republikaner ein, was uns auch erzählt wird.

Aber was wir feststellen wollten, ist folgendes: In einem Sonntag hielt sich eine Anzahl Jüngens auf, die zusammen Fleder fangen: Ein Strandbad-Wärter, der als Reichsjämmerling bekannt ist, stellte mit seinem republikanischen Gehör fest, daß keine Reichsjämmerler-Fleder gefangen werden und verbietet sofort das Singen. Nicht nur das Singen, er verlangte auch noch die Entfernung eines kleinen Wimpels, dessen Farbe ihm anscheinend nicht imponierte. Jetzt sollte man annehmen, daß auch anderen Sängern das Singen verboten wird. Aber weit gefehlt! Kaum hundert Meter entfernt lag das „Jung-Reichsbanner“, das in voller Uniform dort gelandet war und hißte eine schwarz-rot-goldene Fahne, die mehrmals größer war, als das kleine Wimpelchen, das entfernt werden mußte. Diese Reichsjämmerlinge konnten ungeführt singen und die Reichsjämmerfahne hißen, kein Strandbad-Ordner schickte sich an, gleiches Recht walten zu lassen.

Nur Republikaner dürfen am Strandbad scheinbar machen, was sie wollen.

Wir notieren dies. Bei der nächsten Gelegenheit werden wir den Strandbad-Wärtern (oder Nachtwärtern) die Meinung deutlicher sagen! tronje.

3. Bewiß ist der Turnreferent beim Stadtschulamt, der doch heute auch sparen muß, bei der geldarmen lebendigen Stadt dafür eingetreten, daß das Turnen in das Vereinshaus der SPD. gelegt wird? Komme uns ja niemand mit der faulen Ausrede, es ginge aus schulfachmännischen Gründen nicht!

Herr Sparkommissar! Greifen Sie hier ein, streichen Sie rigoros die R.K. 1700.— und verfügen Sie, daß im Schloß oder im Dachstock des Schulhauses geturnt wird, auch wenn der Turnunterricht nachmittags abgehalten werden muß. — Herr Sparkommissar, Sie sparen hier am rechten Fleck! Die Mannheimer Steuerzahler sind bei Gott nicht dazu da, um Prunkpaläste der Sogis zu bezahlen. dtj.

Voranzeige!

Mittwoch, den 12. August, abends 8.30 Uhr
Großer Saal des Wartburgospiz F 4, 8/9
geschlossene Versammlung der nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation. — Es spricht
der ehemalige Kommunisten- und Tschakaführer

Heinz Neumann

Gauleitersgehilfenleiter von Wiesbaden,
über das Thema:

Hakenkreuz oder Sowjetstern über den Betrieben?

Einladungskarten, die zum Eintritt berechtigen, erhalten die Parteimitglieder sowie die Betriebszellenmitglieder auf der Geschäftsstelle B 5, 13 a und bei den Funktionären. Unkostenbeitrag 20 Pf.

Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation,
Bezirk Mannheim.

Herausgeber und Verleger: Karl Lenz, M. d. A., Heidelberg.
Hauptredakteur: Dr. W. Kattermann. Verantwortlich für Innen- und Außenpolitik, Dabische und Wirtschaftspolitik: Dr. W. Kattermann; für die engere Heimat: „Ahnenerbe“ und „Vergeltung“, Beilagen und „Paroleausgabe“: Fritz Haas; für Anzeigen: Otto Heller; sämtlich in Mannheim.

Wachdrucker: Schmalz & Löffinger, Mannheim.
Anzeigen: Die achtspaltige Millimeter-Anzeigenspalte 10 Pf. Wiederholungsrabatte nach besonderen Tarif. Annahmefluß für Anzeigen: Montags und Donnerstags 12 Uhr.

G.M.

Die Bannerträger zum 3. Reich

Wenn einst in späteren Jahren die Geschichte der deutschen Freiheitsbewegung, des Nationalsozialismus, geschrieben wird, dann gebührt der SA ein besonderes Ruhmesblatt. In der Zeit der tiefsten Erniedrigung, der Arbeitslosigkeit, der Verwilderung der Volksmoral, entstand uns aus Deutschlands besten und tapfersten Söhnen eine politische Kampftruppe, deren Einheit nicht nur nach außen hin dokumentiert wird durch das Braunkleid, das jetzt in Preußen und anderen Ländern zu tragen staatsgefährdend ist, sondern auch durch einen Korpsgeist, wie wir ihn ähnlich nur in der alten Armee vorfanden.

Die große Masse, leider auch des deutschen Volkes, ist gleichgültig und unwirksam, sie läßt alles mit einem gewissen Fatalismus über sich ergehen. Für sie sind auch die höchsten vaterländischen Fragen, die uns auf der Seele brennen, von demselben Interesse, das sie jeder Zeitungsensation entgegenbringt. Sie berührt nichts, soweit nicht das eigene Wohlergehen, die Geruchsamkeit des Lebens in den Sielen dadurch gestört wird. Dann rafft sie sich wohl auf, über die schlechtesten Zeiten zu räkeln, auf die Regierung zu schimpfen, zu protestieren, aber dabei bleibt es denn auch. Masse ist niemals Rasse, ihr Erbteil ist die Trägheit. In die Rasse kommt erst dann Bewegung und Wert, wenn sie dem Befehl einer völkischen Staatsaktion zu folgen hat.

Anders ist es mit den aktivistischen Naturen unseres deutschen Volkes. Sie zeichnen sich aus durch hohen Idealismus, Kühnheit, Bekanntheit und persönliche Tapferkeit. Der 1929 das Treffen in Nürnberg miterleben konnte, dem war es augenscheinlich, soweit er sich überhaupt einmal mit den Erkenntnissen der modernen Rassenkunde beschäftigt, daß hier eine rassische Auslese der deutschen Nation versammelt war.

Die SA soll nach dem Willen unseres obersten Führers kein Wehroberband sein. Im heutigen Staat und bei den uns zu Gebote stehenden Mitteln würde das auf eine durch Befehle eingeeignete Spielerei hinauslaufen, die nur das mitteilbare Pöbeln jedes gebildeten Soldaten hervorrufen und andererseits zu einer die Bewegung gefährdenden Flachheit ausarten könnte. Die SA ist weder eine militärische Gruppe, noch eine Geheimorganisation, in ihr sind lediglich die aktiven Kräfte zusammenzufassen, für die unsere Hakenkreuzfahne mehr als ein Symbol bedeutet.

Die SA soll und wird sich immer mehr zu einer Formation entwickeln, der anzugehören, die höchste Ehre bedeutet. Für weiche oder gar selbe Naturen darf in ihr kein Platz sein. Dienst in der SA bedeutet Schule härtester spartanischer Pflichterfüllung und Disziplin aus eigenem Willen, denn wir besitzen keine Mittel disziplinarer Straf Gewalt. Freiwillige sind es, die so hohe Opfer bringen; Freiwillige, die nicht kämpfen um persönlicher Vorteile willen, sondern lediglich aus Idealismus, aus Liebe zum Vaterland.

SA-Geist bedeutet Reaktion gegen jüdischen Krämergeist, den Feminismus unseres Jahrhunderts. Wenn die SA zu einer Massenorganisation aufmarschiert ist, wenn sie in einer unserer Versammlungen in Reih und Glied stehend deren Schutz übernimmt, dann bietet das für die Fernstehenden, die vielen „Sympathisierenden“ wohl ein imponierendes Bild, die wenigsten haben aber schon einmal darüber nachgedacht, welche Idealismus, welche Opfer von den einzelnen aufgebracht werden. Man kann nicht genug Achtung vor dem Menschen haben, sobald man ihn daraufhin ansieht, wie er sich durchzuschlagen, auszuhalten, die Umstände sich zuzumache zu machen, Widerstand niederzuwerfen versteht, sagt Nietzsche einmal in seinem Werk „Der Wille zur Macht“. Diese Worte treffen besonders auf jeden einzelnen SA-Mann zu. SA-Geist bedeutet nicht Muckertum oder, um noch einmal mit Nietzsche zu reden, „die Hemiplegie der Jugend“, sondern jene deutsche Art, die dem Fremdling und Schwächling, dem Spielzeug immer ein irrationaler Begriff bleiben wird.

Die Waffen der SA sind Körperkraft und persönlicher Mut, — entfacht durch das Bewußtsein, einer Idee zu dienen, die einzig und allein uns jene Einigkeit und Recht und Freiheit erkämpft, deren wir bedürfen, um die Sklaverei der Unkultur und Ungunst abzuschießen. SA-Dienst ist Dienst am Vaterland, dem das Höchste zu opfern, jeder freudig und gern bereit sein muß.

Wie früher jeder echte deutsche Junge den Tag ersehnte, an dem es ihm vergönnt war, das Ehrenkleid der Nation, den bunten Rock, zu tragen, so spart heute manch Arbeiterjunge, manch Familienvater unter schwerster Einschränkung der persönlichen Bedürfnisse, jeden Groschen, um recht bald in den Besitz der Hitleruniform zu kommen, oder an großen weit entfernten Veranstaltungen der Partei teilnehmen zu können. Ihr, die ihr geringfügig mit kritischem Blick euch Urteile über die Bewegung und die SA anmaßt, laßt euch gesagt sein, bringt einmal unter denselben Verhältnissen die Opfer unserer braunen Jungen, dann werden viele von euch die

Probe nicht bestehen. Wißt ihr, was es heißt, auf seiner Arbeitsstelle seiner Ueberzeugung wegen malträtiert und schikaniert zu werden, in roten Hochburgen des Marxismus als einzelner in Hitleruniform, oder auch nur dem Parteiabzeichen auf der Brust, sich öffentlich zum Hakenkreuz, zu Adolf Hitler zu bekennen? Was habt denn ihr getan und vor allem erreicht, um den Marxismus niederzurufen?

Ihr hättet alle Ursache, euch vor dem hohen Opferstein jener zu beugen, von denen viele, wie jene Helden unserer großen Vergangenheit, das Blut freudig vergossen für ihr Hochziel, das Dritte Reich!

SA-Mann sein heißt nicht zuletzt, zu sterben verstehen für sein Vaterland. Was bedeutet uns denn das Leben, wenn

Wir klagen an! / Von Hein Schlecht

Während die Allgemeinheit in Deutschland anfänglich mit dem größten Gleichmut an den Ungeheuerlichkeiten der Brüning'schen Notverordnungen vorüberging, gerieten auch die dickfelligsten Spieler nach vollendeter Pleite bei der Gefährdung der Bankkonten in helle Aufregung. Wenig Notiz nahm die große Presse von jener kleinen Spalte des auf Grund der Notverordnung verfügten neuen Gesetzes für Arbeitslosenversicherung, die brutal die Hoffnungslosigkeit der Sachlage kennzeichnet und einen großen Teil der deutschen Jungsarbeiter dem Hunger und Elend preisgibt. Hier heißt es: „Im § 87 Abs. 2 treten anstelle der Worte „16. Lebensjahr“ die Worte „21. Lebensjahr“. Das hat zu bedeuten:

Jugendliche bis zum 21. Lebensjahr haben auf die Arbeitslosenversicherung zu verzichten und können nur dann einen Anspruch auf diese geltend machen, wenn sie keine unterhaltungspflichtigen Angehörigen mehr haben.

Im Herbst 1930 konnte die deutsche Republik 600 000 jugendliche Erwerbslose aufweisen. Wir können heute mit etwa 800 000 rechnen. So hat das Jüngelnd mit rapider Geschwindigkeit schon das letzte und wertvollste Gut des Volkes — seine schaffende Jugend — erfaßt. Das „sozialistische“ System hat es nicht nur verfauligt, der unterer-

Parole

Gemein und häßlich ist das Wort:

„Was geht mich Deutschland an?“ —

Es ward und wähle fort und fort

Und beste Mann auf Mann.

Imdß Jahre war es eine Macht

Und hat sich angepielt;

Imdß Jahre hat es uns verachtet

Und nur nach Geld geschleht.

Imdß Jahre ließ es sich im Land

Mit frecher Sitze seh'n;

Imdß Jahre hat es nichts gekannt,

Als eignes Wohlergeh'n.

Nun ist der schöne Traum vorbei;

Nun weiß es, was es hat!

Heut' noch ein wenig Heißhuchel,

Und morgen — nicht mehr satt.

Und übermorgen in den Tod! —

Deutschland, du stirbst daran!

Hör' unser letztes Kampfgebot:

Uns alle geht es an!

Jörg von Bouten.

nährten Nachkriegsgeneration den notwendigen sozia'en Schutz zu gewähren, sie hat auch diesen Jungen durch ihre Erfüllungswirtschaftspolitik um die Arbeit und durch die letzte Notverordnung des Herrn von Hindenburg um die nockte Lebensmöglichkeit gebracht. Wo hat die Sozialdemokratie jemals den Versuch unternommen, das harte Schicksal der Jungsarbeiter zu bessern?

Niemals wurde die Kraft der Jungen rücksichtslos ausgepumpt als unter dem heutigen System.

Wo werden noch Schritte gegen die Lehrlingsausbeutung, für geregelte Arbeits- und Urlaubszeit Jugendlicher und für den allerersten Gesundheitschutz der in den Betrieben schuftenden Jungen unternommen? Wo es dem arbeitslosen Proleten noch möglich war, seinen Kindern unter den schwersten

mit unfrei und unmwürig leben sollen? Im Hause der Bewegung zu München verkünden in goldenen Lettern viele Namen das Lied der braunen Kameraden, die Rotfront und Reaktion hingenordet.

So hat uns Nationalsozialisten der Kampf um das Blutopfer zusammengeschmiedet. In erfolgreicher unser Kampf, um so gefährlicher unser Leben. Denken wir an die Greuelthaten der letzten Monate, unternommen von völkischen Horden im Sol: der überstaatlichen Mächte gegen SA-Kameraden wie Parteigenossen. Selbst vor Männern der Wissenschaft, wie unserem Rassenforscher Professor Günther, macht der Mord nicht Halt. Darum ist heute mehr denn je das Gebot der Stunde die Einheit der Bewegung und die Zuerlässigkeit ihrer Glieder.

Unqualifizierbare Elemente suchten einen Dualismus zwischen der Bewegung und SA zu konstruieren. Die Versuche sind gescheitert an der Treue der wahren SA-Kameraden zu unserem obersten Führer Adolf Hitler! Wir wissen, was wir ihm zu danken haben. Darum gilt auch heute wie damals, wie in alle Zeiten die Lösung:

Hitler treu ergeben, treu bis in den Tod!

Opfern eine Lehrzeit zu ermöglichen, da darf er den Ausgelernten von den kargen Groschen des Verdienstes miternähren.

So ist die soziale Not der erwerbslosen Jugendlichen ins Unerreichtliche gestiegen, und wenn der Spieler höhnlich von der sittlichen Verrohung der Jugend spricht, so hat er sich die grauenvolle Tatsache vor Augen zu halten, daß die straffällige Jugend zu 80 % erwerbslos ist und somit einzig und allein die soziale Not in die Strafanstalten der Republik getrieben wurde.

Jahr für Jahr lagen gelernte und ungelernete Jungsarbeiter auf den Stempelstellen, niemand konnte die Verleumdung der Jugend aufhalten, aus der sich das Untermenschentum des Volksweltismus aus einer erbitterten und hoffnungslosen Jugend emporhob. So konnte der Klassenkampfgedanke in den Seelen der Ausgestoßenen wurzeln und sie zu mörderischen Segnern der deutschen Volksgenossenschaft formen.

und nur die Auslese der Stärksten erkämpfte sich trotz allem den Glauben an Deutschland und an die Sendung des Nationalsozialismus.

Nach dem ungeheuerlichen Verrat des Systems am deutschen Jungsarbeiter schaltet für dieses die letzte Möglichkeit aus, die schaffende Jugend jemals wieder auf dem glücklichen Wege in das Getriebe ihrer Wirtschaft einzufügen, um die Liebe der Jungsarbeiter für den Staat von heute zu gewinnen. Der bereits schlichteren geduldeten Plan der deutschen Regierung, die erwerbslose Jugend in Form eines Arbeitsdienstes einzuspannen, fürchte an dem unterschiedenen Widerstand der Jungsarbeiterschaft scheitern und der Nationalsozialismus denkt im Gegensatz zu den Verdächtigungen der KPD, nicht im entferntesten daran, den verschleierten oder offenen Arbeitsdienst, der eine Sanierung oder Stützung des heutigen Systems durch die Kräfte der Jugend bezweckt, in irgend einer Form zu bejahen.

Die Notverordnung hat eine unaufhaltbare Radikalisierung der Jungsarbeiterschaft nach sich gezogen. Auch hier lautet die Parole: Nationalsozialismus oder Volksweltismus. Mit erhöhter Energie wird die Hitler-Jugend den Kampf um die Seele der schaffenden Jugend durchführen und im September mit Unterstützung der NSDAP, in allen Gauen eine Massenversammlung auf breiter Grundlage durchführen. In Stadt und Land, in Schule und Betrieb, setzt schon heute die nationalsozialistische Jugendpropaganda ein. Der große Endkampf beginnt.

Wir Jungen rebellieren!

Die Herrschaft der Minderwertigen hat uns den Weg in die Zukunft versperrt, die letzte humane Notverordnung der Herren von Hindenburg und Brüning nahm einem großen Teil der erwerbslosen Jugend die Unterstützung, wir wurden von den politischen Bankrottneuren um unser Erbe betrogen. Wir Jungsarbeiter deutscher Nation haben nicht mehr zu verlieren, wir haben nur noch zu gewinnen!

Wenn die Väter die Schwertzer zerklüngen, müssen die Söhne neue schmieden!

Nur ein Volk, eine Tat, ein Führer und die geballte Macht des jungen streitbaren Volkes kann die Notzeit überwinden!

Jugend hierher!

Adolf Hitler führt!

Hinein in den Bund Deutscher Arbeiterjugend:

Die Hitler-Jugend!

Das deutsche Buch.

Prof. Dr. Ewald Gähler: „National'e Freiheit und Dichtung“. Schriften zur politischen Bildung, VIII, 10. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann). Preis gebunden RM 1.90, gebunden RM 2.60.

Dieses mit glühender innerer Bewegung in dichterischer Sprache geschriebene Buch ist ein ernster Weckruf für das ganze deutsche Volk. Wer hätte nicht schon die schmerzliche Feststellung gemacht, daß uns im lächerlichen Gegensatz zur Zeit nach 1900 die großen dichterischen Seher, die Ränder deutscher Art und deutscher Seele, die das ganze Volk begeisterten großen geistigen Führer fehlten! Dieser Frage geht der Verfasser hier nach, indem er einen Ueberblick gibt über die deutsche Dichtung seit Lessing unter dem besonderen Gesichtspunkt der Verbundenheit zwischen geistiger und politischer Größe eines Volkes, zwischen der inneren, künstlerischen Freiheit und der äußeren, der nationalen. Wenn Gähler dann zur Dichtung der Gegenwart kommt, so verstehen wir, warum eine wahrhaft nationale Dichtung trotz mancher verheißungsvollen Ansätze — wie Grimm, Stefan George usw. — bei uns nicht blühen und fruchten kann: es fehlt ihr der Nährboden, das geschichtswichtige Erleben völkischer Größe.

Stahel, Dr. rer. pol. Claus von, „Die innere Verklauung der deutschen Wirtschaft und ihre Ueberwindung“. Eine Lehre aus dem Untergang der antiken Kultur. Völk. Magazin, Heft 1899. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann). 88 S. Preis gebunden 1.50 RM, gebunden 2.20 RM.

Der Verfasser hält dem deutschen Volke hier, sich stützend auf die umfangreichen Forschungen von Prof. Dr. Gu'as Kuhland, einen Spiegel vor: wie das römische Weltreich unterging an der Entkränkung des Geistes und den Zusammenbruch seiner Kultur, so geht auch das deutsche Volk den Weg des Niedergangs, solange der Händlergeist bei uns herrscht. Hier liegt der Kern der Erneuerung und des Freiheitskampfes; ein Umschwung in der geistigen Haltung ist notwendig, die Gewinnung einer seelisch-kulturellen Basis frei von kapitalistischer Orientierung. Die Parallelen sind teilweise verblüffend, die Folgerungen zwingend. Lernen wir aus dem Schicksal Roms, wie es hier so packend dargestellt wird!

Film

Universum: „Rango“. Ein Spielfilm für Rino Feinde. Mit solchen Kulturfilmern, — ohne jegliche kritische und banale Ausschmückung — kann man die schärfsten Rino-Begner bekehren. Allerdings wird für sie immer das Risiko des Films ausschlaggebend sein. Eine Auswertung des Films nach der rein kul-

turellen Seite hin, wird für den normalen Durchschnittsmenschen einen gewaltigen Fortschritt bedeuten, und sich sicherlich viel Freunde werden. Der Rango, dem es seine finanzielle Lage nicht erlaubt, seine Wunschtraumreisen in Wirklichkeit umzusetzen, hat hier die Gelegenheit, die herrlichsten Naturaufnahmen, das Leben und Treiben ausländischer, sowie eigener Länder, — die er gerne bereisen möchte —, bis ins Kleinste genau kennen zu lernen. Ja, der Film bietet die weitere Möglichkeit, Dinge zu sehen, die ein gewöhnlicher Reisender niemals zu Gesicht bekommen würde. So in dem interessanten Dschungel-Drama „Rango“. Die packendsten Szenen der Dämone des Urwaldes stehen an uns vorbei. Bieleicht sind manche Szenen für ein empfindsames Gemüt zu kraft gewährt, aber sie zeigen eindeutig die brutale Gewalt des Dschungellebens. „Macht geht vor Recht“, das oberste Gesetz des Urwaldes. Vernichtung und Tod allem, das nicht seinesgleichen. Wahrheit! Die Menschen haben von den Tieren viel gelernt.

Als zwei er Großfilm: die Colin-Koh-Expedition durch Australien und Asien. In klaren sachlichen Worten erläutert Colin Koh die vorüberziehenden Szenenbilder. Besonders interessant seine kulturpolitischen Ausführungen über Australien und Asien. Auf der Bühne George Bernhardt, ein überaus vielseitiger Klavierhumorist.

Im Ganzen genommen ein Programm, das sich jeder Kulturmenschen aneignen muß, — und dabei ist das fort immer mit besuchter Theater bis zur Hälfte leer. Ein traurige Zeichen für die Geisteslosigkeit unserer Zeit.

Die

Schreibt die für die Ver große schwa Wasserturm wird am Verfassung

werden die stimmter A schluß de

der Reichs Stelle ist,

Beim jüngster Re was schon noch die Na damit sich dann die haben. Die laut jubeln, Durra —

Aus der Be will ich den „De Sta Den Sinn d denn ich bin daß seit W

M

In Nr. mir den über die pa Herrn Dr. fand en.lich

Devis: Hi

Zunäch von keiner unterschiedl seiens der seit den B einbindet, d wesenheit v

Es mu aufgefa 9,45 U ihm da auf 15, 15,30

Eine n Spruchhörd behörde eig aus einer r man die W hat, bis ma hat. Nach d der neue B im Kreise S zweitstärkste Partel. Mi (sic). Somit der Wahlen entstehen. A unsere Ju

Unser Bürgerausch 24 des „H. gemeindepoli garten erstat und Künke Notelung, S so daß es sta zukommen.

Nach V standungen hierie Stadt vor den B Natur und Verfüge geg Öffnung ein Betracht und wortlich allein de

Wähin für die ha

(mit Ausnah von dem un kein Etat se Verhältnisse

Auf jed

Der Ka

Die Verfassungsfeier wird ein Glanzstück

Schreibt die „Lügenstimme“ in Nr. 3, um möglichst viele Leute für die Verfassungsfeier des Reichsjammers anzulocken. Zwei große schwarz-rot-goldene Fahnen werden gehißt und der Wasserturm wird angestrahlt und ein effektvolles Feuerwerk wird am Montag abend gezündet werden! Muß das eine Verfassung sein, die das Reichsjammer da feiern wird.

Freiheit, Schönheit und Würde!

werden die Leitprüche der Redner sein. Wie wir von bestimmter Reichsbannerseite vernommen haben, bildet den Abschluß des Feuerwerks die in Flammen, rüst strahlenden Worte „§ 48“

der Reichsverfassung. — Daß mir da jeder Republikaner zur Stelle ist, wenn das Feuerwerk losgelassen wird!

Beim Reichsbanner war es schon immer so, sagt unser jüngster Redaktionsstift, daß bei denen etwas gefeiert wird, was schon gar nicht mehr da ist. Bestimmt feiern sie auch noch die Notverordnungen, es müssen nur noch einige kommen, damit sich die Feier rentiert. Nach der Verfassungsfeier wird dann die „Lügenstimme“ berichten, daß die Massen gejubelt haben. Die Mannheimer Erwerbslosen werden dabei besonders laut jubeln, nach dem Schema jener Soldaten, die anstatt Hurra — Hunga geschrien haben.

Artikel 1

Aus der Verfassung, die man uns in Weimar gegeben, will ich den Artikel 1 wie folgt herausheben: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ Den Sinn dieser Worte habe ich bis heute nicht heraus; denn ich bin der Meinung — wenn's auch nirgends geschrieben steht —, daß seit Weimar alle Gewalt vom auserwählten Volke ausgeht.
Lynkeus.

Noch einmal Herr Oberbürgermeister Dr. Heimerich und sein Etat

In Nr. 21 des „H.-B.“ vom 13. Mai 1931 veröffentlichten wir den Wortlaut unserer Beschwerde an den Landeskommissar über die parteiische Geschäftsführung des Mannheimer D.-B., Herrn Dr. Heimerich, vom 9. Mai 1931. Am 31. Juli 1931 fand endlich die Verhandlung über diese Beschwerde statt.

Devise: Hie RSDAP. — Hie System! Hie Moral! — Hie Paragraph!

Zunächst eine kurze allgemeine Bemerkung: Es zeugt von keiner allzu großen Rücksichtnahme und läßt auch auf unterschiedliche Behandlung der beiden streitenden Parteien seitens der Staatsaufsichtsbehörde schließen, wenn man einerseits den Beklagten, Herrn Dr. Heimerich, von der Gegenwart entbindet, dagegen auf der anderen Seite von uns die Ausweisung verlangt.

Es muß als eine Rücksichtslosigkeit besonders gleichend aufgefaßt werden, wenn man unseren Vertreter auf 9,45 Uhr vorlädt, ihn bis 13,35 warten läßt, um ihm dann zu eröffnen, daß sich die Spruchbehörde auf 15,00 Uhr vertage. Unser Vertreter wurde auf 15,30 dann wiederbestellt, um dann endlich gegen 16,20 vorgelassen zu werden.

Eine weitere Frage ist aufzuwerfen: Ist eigentlich diese Spruchbehörde noch verfassungsmäßig? Ist diese Spruchbehörde eigentlich befugt, Streitigkeiten zu schlichten, die sich aus einer neuen Zeit ergeben? Es berührt eigenartig, daß man die Wahl des neuen Beirats so lange herausgeschoben hat, bis man diese Streitigkeit mit dem alten Beirat erledigt hat. Nach den Wahlergebnissen des 16. November 1930 erhält der neue Beirat ein anderes Gesicht, denn die RSDAP ist im Kreise Heidelberg die stärkste, im Kreise Mannheim die zweitstärkste und im Kreise Mosbach gleichfalls die stärkste Partei. Müßte nicht auch sie fähig im Beirat vertreten sein. Somit kann der Verdacht, daß man durch Hinauszögerung der Wahlen dieses Verfahren noch rechtzeitig erledigen wollte, entstehen. Auf jeden Fall werden wir diese Sache noch durch unsere Juristen feststellen lassen.

Unsere Leser kennen ja die Vorgänge im Mannheimer Bürgerausschuß zur Genüge. In den Nummern 21, 22 und 24 des „H.-B.“ berichteten wir f. Zt. ausführlich. Auch in der gemeindepolitischen Versammlung am 27. Mai 1931 im Rosengarten erhielten vor vollem Hause unsere Stadträte Dr. Deth und Kunkel, sowie der Leiter unserer gemeindepolitischen Abteilung, Stadtverordneter Kötter nochmals mündlich Bericht, so daß es sich heute erübrigt, nochmals auf diese Dinge zurückzukommen.

Nach Ansicht der Spruchbehörde gehören unsere Beanstandungen gegen die durch den D.-B. Dr. Heimerich repräsentierte Stadtverwaltung nicht vor die Staatsaufsicht, sondern vor den Bürgerausschuß, da unsere Argumente rein politischer Natur und wir nicht in der Lage seien, Herrn Dr. Heimerich Verstöße gegen die Verfassungsgesetze nachzuweisen. Die Eröffnung eines Disziplinarverfahrens könne daher nicht in Betracht und unsere Beschwerde wurde abgewiesen. Verantwortlich sei nicht Herr Dr. Heimerich, sondern allein der Stadtrat und der Bürgerausschuß.

Müßte nicht bedeuten dieser Spruch ein vernichtendes Urteil für die herrschenden Parteien des Mannheimer Rathhauses: SPD., Zentrum und Bürgerliche

(mit Ausnahme des Sv. Volksdienstes, der ja diesen Etat, von dem unser Pg. Zeit durch Zwischenschub feststellte, daß er kein Etat sei — er behielt durch die inzwischen eingetretenen Verhältnisse unbedingt recht —, gleichfalls ablehnte.)

Auf jeden Fall, Herr Dr. Heimerich, und mit Ihnen die SPD.: „Auf den Tag!“

Der Kampf geht weiter! Glum.

Mannheim, den 3. August 1931.

Herrn Dr. Heimerich
Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim

Mannheim
Dienstgebäude I, N 1

Betrifft: Verfassungsfeier, Ihre Einladung vom 1. ds. Mts.

Die Kathausfraktion — Stadträte und Stadtverordneten — danken Ihnen verbindlich für die uns heute zugestellte Einladung zu der am 10. ds. Mts. im Musensaal des Rosengartens stattfindenden

Verfassungsfeier.

Sie kennen unsere Stellungnahme zu Festen ja bereits aus unserer Beanstandung beim Kapitel „Ehrungen, Feste usw.“ bei der Etatberatung im Bürgerausschuß. Aus diesem Grunde wird Ihnen verständlich sein, weshalb wir uns hiermit ausladen.

Uebrigens halten wir es für unangebracht, bei der Verfassung der städtischen Finanzen eine Verfassung zu feiern, von der nur noch der Artikel 48 übrig geblieben ist.

Die Mannheimer Vermissten der Armen würden Ihnen und der Gemeindevertretung sicher Dank wissen, wenn Sie von Feierlichkeiten etwas hätten, und wenn es nur ein Stück Brot wäre, von Arbeit garnicht zu reden!

Mit vorzüglicher Hochachtung!
Kathausfraktion der RSDAP.

Werbt überall für das Hakenkreuz-Banner

Passagier 2. Klasse

Fährt da jeden Tag einer von denen, denen man ihre Kaffe schon an den Füßen ansetzt, zweimal aus dem Vorort Seckenheim in die Stadt und sitzt natürlich meistens als einziger Fahrgast im Abteil 2. Klasse. Hierüber wäre nicht viel zu sagen, denn bestimmt hat er als Angestellter bei der D. E. O. sich schon so viel Verdienste erworben, daß man hierin eben großzügig sein muß! —

Auch im Kriege hat sich dieser „Heid“ so viel Verdienste erworben, daß ihm die splendide D. E. O. sicherlich noch einen Freifahrtsschein für das Jenstis besorgt. Die Verwaltung möge sich nur einmal bei den Seckenheimern erkundigen, wie „heldenhaft“ sich dieser Herr mit dem „sehnächtigen“ Gang während des Krieges benommen hat. Da werden „wunderbare“ Geschichten erzählt von seiner „schweren“ Erkrankung und deren urpflöge Heilung am 11. 11. 1918. Ausgerechnet einem solchen „Frontkämpfer“ gibt die D. E. O., die ja im Gelde schwimmt, einen Freifahrtsschein! Im Nebenabteil stehen bei der glühenden Hitze dichtgedrängt die abgehezten und abgearbeiteten Frauen und Männer, die während des Krieges die Not, der Hunger und die Sorgen fast zu Boden drückte; sie müssen stehen, da die fürsorgliche D. E. O. trotz der Bezahlung, die sie schon viele, viele Jahre leisteten, immer noch das leere Abteil 2. Klasse mitführt, in dem nur ein einziger Fahrgast — eben der deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens aus Seckenheim — „liegt“, seine Zigarre zwischen den wulstigen Lippen und sich freut, wie draußen im „Volksabteil“ die schaffenden Klassen eingepreßt bei der Jultüte stehen müssen. Wie lange will die D. E. O. diesem Staatsbürger erster Klasse einen Freifahrtsschein 2. Klasse in den Händen lassen? Mit welchem Recht hat dieser „Kriegsheid“ überhaupt freie Fahrt? Ist das in der heutigen Zeit noch gerechtfertigt?

Was sich liebt, das neckt sich!

Die Rede des englischen Ministerpräsidenten Mac Donald hat sowohl in der schwarzen, als auch in der roten Presse etwas Erregung hervorgerufen.

Mac Donald hat nämlich in Berlin den Satz geprägt: „Genau so, wie kein Sperling vom Dache fällt, ohne daß der Schöpfer aller Dinge davon weiß, so kann auch keine Nation, die sich selbst aufrecht erhält, aufhören zu existieren, ohne daß für alle anderen Glieder der internationalen Gemeinschaft sich daraus das schwerste Unglück ergibt.“

Dem Lügenorgan der SPD. Mannheims ist dieser Satz begreiflicherweise sehr in den Magen gefahren, denn die Genossen dürfen ja nicht erfahren, daß es sogar sozialdemokratische Minister gibt, die an einen Herrgott glauben. Deshalb verschweig dieses Intelligenzblatt, das f. Zt. anscheinend an Abonnentenschwund leidet, bewußt diesen beachtenswerten Satz!

Ausgerechnet die „Schwarze Ratte“, die seit Jahr und Tag mit der jüdischen „Volksstimme“ Arm in Arm geht, regt sich über dieses Gebahren des Koalitionsgenossen furchtbar auf und schreibt voller Entrüstung wörtlich:

„Die sozialdemokratischen Materialisten wollen weder vom Leben Gott, noch von der Zensur etwas wissen, natürlich nur insoweit nicht, als diese gegen mehr als zweifelhaftes Filme, Theaterstücke usw. angewendet werden soll. Wozu ist man denn schließlich auch so „weltherrig“ und „aufgehört!“

Zuwelken aber liebt man die Zensur. Ministerpräsident Mac Donald hatte in seiner Berliner Rede bekanntlich den Satz gesprochen: (Siehe oben!)

Und dann noch etwas: Wenn der „graue“ Mann, zu spät kommt und die Elektrische ist schon im Anfahren, höre und staune du gewöhnlicher Europäer, dann hält die D. E. O. und wartet bis der „Bijedirektor“ aus Jerusalem eingestiegen ist. Wenn aber einmal ein Arbeitsmann oder gar noch eine Frau sich bemühen, den Zug, der gerade am Bahnhof steht, noch zu erreichen, so wird davon gefahren. So sieht es aus bei der D. E. O., bei der es eigentlich keine Unterschiede zwischen Fahrgästen geben sollte! Nun ja, lange wird's nimmer dauern! — vis.

Paroleausgabe

Versammlungen in Mannheim

Sektion Waldhof

Donnerstag, den 6. August, öffentliche Versammlung mit Pg. Doerner, Wiesbaden, als Redner, im Saale des Gasthauses „Luzenberg“ am Bahnhof Luzenberg.

Sektion Luisenpark und Schwelingerstadt

Freitag, den 7. August, öffentliche Versammlung mit einem Münchener Pg. als Redner.

Sektion Innenstadt

Montag, den 10. August, öffentlicher Sprechabend mit Pg. Doerner als Redner.

Sektion Gontardplatz und Waldpark

Freitag, den 7. August, Mitgliederversammlung im Lokal „Zum Rennershof“, Rennershofstraße.

Versammlungen im Bezirk

Seckenheim

Samstag, den 8. August, öffentliche Versammlung mit Pg. Neumann, Baden-Baden, als Redner.

Reilingen

Sonntag, den 9. August, öffentliche Versammlung mit Pg. Neumann, Baden-Baden, als Redner.

Sektionsleiter!

Die durch das Rundschreiben betr. Abonnenten-Werbung festgelegten Termine sind genauestens einzuhalten. Die Zeitungen sind pünktlich in Empfang zu nehmen und gewissenhaft zu verteilen. Ueber den Erfolg der Zeitungswerbung wird Kontrolle geführt.
geg. Lenz, M. d. R.

Achtung Sektionskassiere!

Wir erinnern an den Abrechnungstermin für August, 12.—15. August. Für pünktliche Einhaltung dieses Termins sind die Sektionskassiere verantwortlich. Kassenzinsen der Geschäftsstelle von 10—12 und 4—6 Uhr. — Freitags nachmittag geschlossen!

Lichtbildner!

Vom Ortsgruppenführer Pg. Lenz, M. d. R., wurde mir das Lichtbildmaterial der Ortsgruppe übertragen. Ich bitte alle Pg., die im Besitze von Aufnahmen sind, die über die Tätigkeit der D.-Or. Mannheim berichten (Aufmärsche usw.), mir dieselben auf der Geschäftsstelle, P. 5, 13 a, abliefern zu wollen.
geg. E. Köllner.

Lenz-Versammlungen

Pg. Lenz, M. d. R., spricht:

Freitag, den 7. August, in Koblenz.

Das Bekenntnis eines sozialdemokratischen Ministerpräsidenten zum Gottesglauben in einer hochpolitischen Rede, dazu noch auf deutschem Boden, brachte aber die atheistische sozialdemokratische Presse in nicht geringe Verlegenheit. Sie befürchtete mit der Bekanntgabe dieses Bekenntnisses bei dem organisierten Freidenkertum „Beunruhigung“ hervorzurufen. Darum merzte sie kurzerhand die angeführte Stelle in dem Bericht aus. Der Berliner „Vorwärts“ machte es vor und die Mannheimer „Volksstimme“ beklagte sich, es nachzumachen.

So wenig objektiv handelte die sozialistische Presse gegen einen prominenten ausländischen Parteigenossen, einzig und allein deshalb, weil er sich weit über das Niveau des Freidenkertums erhoben hatte. Die rote Zensur mühte dessen „geist es Besitztum“ vor Schanden bewahren. Heroisch nicht wahr?

Treffend charakterisiert die „Schwarze Ratte“ endlich nach 13 Jahren Betätigung die SPD. Zentrumswähler, aufgepaßt, das Blatt, welches euch täglich den schwarzen Brei vorsetzt, entlarvt sich heute selbst und stellt fest, daß die Sozis Materialisten sind, daß sie vom lieben Gott nichts wissen wollen, daß sie ebenso von der Zensur, die gegen zweifelhaftes Filme, Theaterstücke usw. gerichtet ist, nichts wissen wollen. —

Zentrumswähler! Mit solchen Abheften treibt deine Partei, die sich angeblich „christlich“ nennt, Volkst, die dem Wohle des deutschen Volkes dienen soll! Kommt dir jetzt zum Bewußtsein, welche Menschen dich dirigierten und was für einen Kohl sie dir vorsetzen? — vis.

Die Entscheidung

naht. Es geht um Deutschland. Nur der Nationalsozialismus wird die Stunde meistern. Her zu uns und unserer Presse!

Bekanntmachung

Achtung Ortsgruppenleiter!

Laut Anordnung der Reichsleitung sind ab 1. Mai 1931 alle Versammlungen

der Sachschädenkasse München 43, Postfach 80, ordnungsmäßig zu melden, gleichzeitig ist für jede Versammlung ein festgesetzter, sehr niedriger Beitrag abzuführen. Aus den eingehenden Beiträgen deckt die Sachschädenkasse die in angemeldeten Versammlungen angerichteten Sachschäden. — Bisher sind bei weitem nicht alle Ortsgruppen der Anordnung nachgekommen; die eingegangenen Beiträge reichen in keiner Weise aus. Erneut werden daher ganz dringend alle Ortsgruppenleiter um Befolgung der Anordnung ersucht; nur wenn sofortige restlose Begleichung der angerichteten Schäden möglich ist, stellen die Saalhaber vieler Orte auch weiterhin ihre Säle zur Verfügung; nur dann ist vielen Ortsgruppen die Durchführung weiterer Propaganda, die Gewinnung weiterer Volksgenossen möglich. Den geringen Beitrag für jede Versammlung abzuführen, um damit überall die Weiterführung der Propaganda zu ermöglichen, ist Ehrenpflicht aller Ortsgruppen.

München, den 1. 8. 1931.

geg.: Hermann.

Presse ist Macht!

Nach heute werbe ich einen Abonnenten

Hakenkreuz-Banner

Herausgeber: Karl Lens, M. d. R.
Schriftleitung und Verlag: Mannheim, U 6, 24
Postfachkonto „Hakenkreuz-Banner Verlag“
Karl Lens, M. d. R., Mannheim
Postfachamt Ludwigshafen am Rhein Nr. 6775
Ferien! 31715

An das Postamt (Zeitungsstelle hier*)

Bestellschein.

Ich bestelle hiermit ab Monat... die wöchentlich zweimal erscheinende Zeitung

„Das Hakenkreuz-Banner“ Die N.S. Zeitung Nordbadens

Das Bezugsgehalt von monatlich 1.25 RM zuzüglich Postzustellgebühr (12 Pfg.) bitte ich durch den Postboten bei mir regelmäßig einziehen zu lassen.

Bitte deutlich schreiben!

Name: _____

Wohnort: _____ Straße: _____

*) Darf nur am Wohnort des Bestellers eingeworfen werden.

Anzeigen gib bei uns nur auf, wir kaufen dann bei Dir, verlaß Dich drauf!

Qualitäts-Möbel

in jeder Ausführung kaufen Sie preiswert bei

Dietrich, E 3, 11

Filiale in Schwetzingen und Lampertheim.

Das Hakenkreuz-Banner

verbreiten, heißt dem Segner das Lügen vermeiden!

BURSTEN
nur bei **BONIFER**
gegründet 1880
MANNHEIM
P 3, 4

Offenbacher Lederwaren
Schul-Ranzen und -Mappen, Lederwaren, Relais- und Hunde-Artikel
LORENZ SCHÜTZ
Mannheim R 3, 12
Telefon Nr. 337 07

Pianos
erstklassig / altbewährt und sehr preiswert
Ratenzahlung
Scharf & Hauk
Piano- und Flügel-Fabrik
nur C 4, 4 327

Kohlen, Koks
Briketts, Eiform-Briketts, Holz
E. REHBERGER, MANNHEIM
Hindeldstr. 3, Telefon 323 50 / Stadthof C 5, 6, Telefon 245 25

Bartmann
R 4, 18 G 3, 18
a. Haberstuhl / sch. Schman
An- und Verkaufsgeschäft
stets Gelegenheitskäufe

Adolf Hitler
bezeichnet Zoberleins monumentales Kriegsbuch „Der Glaube an Deutschland“ als „Das Erbe der Front!“
Zu beziehen durch die
Völkische Buchhandlung, P 5, 13a

Das neue **Ruhe-Sofa-Bett**
B.R.F.A. D.R.G.N. Nr. 1138 210
wird durch eine Umdrehung als Bett gebrauchsfähig gemacht.
Spezialwerkstätte für Klebmöbel
Hans Müller, Mannheim
nur Große Wollstraße 10
Telefon 424 20

Was ist los
in **R 3, 6**

Horst Wessels Vermächtnis
Wessel-Lied auf Schallplatte mit S.M.-Gesang Dr. Wessels Rede zur S.M. 3.75
Wessel-Lied, Klaviernote 1.50
Wessel-Lied, Textpostkarte 0.10
Horst Wessel, Originalphoto 0.30
N. S. Wirtschaftsausschuß
Berlin SW 48, Hedemannstraße 10
Preisliste kostenlos!
Der Reingewinn fließt der S.M.-Gefangenen- und Verwundeten-Hilfe zu.

Schuhmacherei **HANS DINKEL**
empfiehlt sich in allen einschlägigen Arbeiten. Erstklassiges Material. Billigste Berechnung.
U 5, 8

Prima Rasier-Klingen
Bestes Solinger Fabrikat. Prima Handabzug. Für jedes Stück volle Garantie.
100 Stück . . RM 5.-
100 „ . . RM 6.-
Bei Postversand Nachnahme zu 75 Pfg. Spesen

SCHUH
Reparatur-Werkstätte
Expresß
Verwendung von erstklass. Markenschuh unter billigster Berechnung
Gust. Kannewurf
Schweitzerstr. 156 - Tel. 400 95
Freie Abholung und Zustellung

Ich komme auf Ihr Inserat im Hakenkreuz-Banner
Bei Ihren Einkäufen bei Inserenten bitte abgeben.

Nr. 3 GUTSCHEIN
(Gültigkeit bis 7. 8. 31.)
Dieser Gutschein berechtigt Sie zur Aufgabe eines 20 mm hohen einspaltigen **Stellengesuchtes An- u. Verkäufe Vermietung von möbl. Zimmern** zum Ausnahmepreis von nur **50 R.-Pfennigen** Jede Mehrzeile wird mit 7 Pf. pro mm-Zeile berechnet
„Das Hakenkreuzbanner“
Anzeigenabteilung: U 6, 24
Name: _____
Wohnort: _____
Straße: _____

Frau eines **Parteigenossen**
sucht, da es ihr in dieser Zeit an Mittel fehlt, gegen Näh- u. Nähmaschinen-Verkauf a. d. Lande.
Best. Angebote an die Exp. d. Bl. unter Nr. 239.

R 4, 11 Solinger-Stahlwaren-Vertrieb
Lieferung frei Haus! Postkarte genügt!

Schwetzingen
Zähringerstraße 31
RITTER, Tankstelle
der DAP empfiehlt
ia. Betriebsstoffe

Victoria - Drogerie
Chemikalien
Drogen
Photo
Dr. A. Wesch, Mannheim
Schweitzerstr. 20 / Tel. 420 14

Lederwaren Koffer
B. & E. Walter MANNHEIM
Jungbuschstr. 8

Führerscheine
für alle Fahrzeugarten bei billiger Berechnung.
Jahreskarte
Ing. Otto Hunold
Berfplatz Qu 7, 2
Privat U 4, 14 234
Telefon 309 06 und 234 12

Frau Luise Heck, Hebamme
wohnt jetzt: **Waldhofstr. 117**
Neues Telefon Nr. 509 98

Komplette Küche
pfeif-pine f. nur 220 RM
1 schöne kompl. Schlafzimmern, Tisch, Stuhlgruppe, mit groß in 3-tür. Schrank mit Innenspiegel für nur 490 RM. 1 schön. kompl. Speisegemmer, ausb. oz. bebt mit großem Pfeffer. 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch und 4 Lederstühle für nur 440 RM.
Für nur 1180 RM ein bebaglich 8 Erim von 1 Schloß, 1 Spieseg. und 1 Küche, oder für nur 700 RM 1 Schloß, und 1 Küche. Schöne moderne Möbel, keine minderwertige Handelsware, gute Fabrikate, Patent-Röhre, Matrasen, Federbetten, Kissen, Kissen und fröne Sofas in wirklich solider Ausführung, sehr billig. So billig und preiswert nur bei
Schwalbach
B 7, 4
nahe Friedrichsperl; kein Laden.

Den Vertrieb des **Hakenkreuzbanners** hat für die
Ortsgruppe Friedrichstfeld
Pg. Engel, Lühensstr. 3
Ortsgruppe Schwetzingen
Pg. Karl Link, Oltersheim, Viktorstr. 7
Ortsgruppe Schriesheim
Pg. Liepel, Neue Anlage 238
Ortsgruppe Seckenheim
Pg. Probit, Augustastr. 16
Ortsgruppe Ladenburg
Pg. Georg Guckemus, Buchhandlung
Ortsgruppe Neulußheim
Pg. Jacob Stadler, Kirchestr. 29
Ortsgruppe Plankstadt
Pg. Sturm, Bahnhofstr.
Ortsgruppe Reilingen
Pg. Ursus Klaus, Wilhelmstr. 40
Ortsgruppe Weinheim
Pg. Christian Cromer, Grundobdamm 7
Ortsgruppe Grossachsen
Pg. Robert Merkel
Bestellungen werden Jedersell entgegen genommen

Schriesheim
In bester Lage kleine **Wohnung** zu vermieten. 2 Zimmer u. Küche; evtl. 1 Zimmer und Küche. Außerdem 1 möbl. Zimmer, sehr geeignet um einige Ferienstage an der schönen Bergstraße zu verbringen.
Zu erfragen bei **Pg. Fritz Liepel, Schriesheim, Neue Anlage 238.**

Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleidung
Qu 3, 1
Fernsprecher 337 89

Druck-
Begriff!
lichen, pfl
Wenn
will, dann
vom Schla
muß man
an sich vo
sandbüchse
über dessen
empfortragt
der Hohenz
Ferdinand,
reiches aus
dreihigjährl
Wilhelm I
Wider Pre
geschaffen.
Hohenfried
Lat und d
Staat". T
Körner, di
Symbole d
heitswillens
das neue
Reich, das
mühte. Da
beamtent
blühte zu
Meeren der
der Nation
Als 1
land zusam
auf Preuß
der nation
zum Reich.
Beim
Vor se
abend am
tische Rede
fangen, ist
dem deutsch
ändern we
wäre, den
trauen meh
das Blaue
Brünen
fagen, als
Konser
zu treiben.
Anfänge deu
Man muß
an das Au
Vertrauen
verfagt. D
dah die R
Kurzweilen
Nachde
und her la
aus, womi
verborgenen
mittel wech
mann, jum
er den Vo
Wahlurne
gezeife
wieder der
eingreift.
Fraktions-
des Volksab
verhängnisv
der Tributz
Dr. Brüning
dafür, dah
Das deutsch
mehr einfl
nicht irren,
warnten, die
zu leiten, n
des Volkes